Erscheint jeden Freitag.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372

Telephon Nr. 626-30.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.

Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt")
halbjährig Kč 45.—.

XXV. Jahrgang.

Nr. 8

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

2. Adar 5691.

19. Feber 1931.

Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Tub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Der Brief MacDonalds an Weizmann

London. Die englische Regierung hat die neue Erklärung über die Palästina-Politik veröffentlicht. Die Erklärung trägt die Form eines Briefes des Ministerpräsidenten Ramsay MacDonald an den Präsidenten der Jewish Agency, Professor Dr. Chaim Weizmann. Die Tatsache, daß der Brief nicht, wie erwartet, vom Außenminister Henderson, dem Vorsitzenden des Subkomitees, das die Verhandlungen mit der Jewish Agency geführt hat, sondern vom Ministerpräsidenten unterzeichnet wurde, wird von der Jewish Agency als ein Zeichen dafür angesehen, daß die englische Regierung ihrer neuen Erklärung besondere Bedeutung geben wollte.

10, Downing Street,
S.W. 1.

Werter Dr. Weizmann,

(1) Zur Beseitigung gewisser Mißverständnisse und Mißdeutungen, die hinsichtlich der im Weißbuch vom Oktober 1930 dargelegten und im Unterhaus am 17. November 1930 debattierten Politik der Regierung in bezug auf Palästina entstanden sind, und um gewissen kritischen Einwänden der Jewish Agency Rechnung zu tragen, habe ich das Vergnügen, die folgende Erklärung unserer Stellung zu überreichen, die als eine authentische Interpretation des Weißbuches gelesen werden soll in all den Fragen, mit denen dieser Brief sich beschäftigt.

(2) Es ist behauptet worden, daß die Politik der Regierung eine ernstliche Abkehr von den Verpflichtungen des Mandates, wie sie bisher verstanden worden sind, bedeutet, daß sie die Mandatsverpflichtungen mißversteht und für die Folge eine Politik ankündigt, die nicht vereinbar ist mit den Verpflichtungen der Mandatarmacht gegenüber dem jüdischen Volke.

(3) Die Regierung hielt es nicht für notwendig, *in extenso* die früheren politischen Erklärungen zu zitieren, aber sie verweist auf die Tatsache, daß das Weißbuch von 1930 sich nicht nur auf das im Jahre 1922 von der Jewish Agency akzeptierte Weißbuch bezieht und es bestätigt, sondern daß es auch anerkennt, daß das Mandat eine Verpflichtung gegenüber dem jüdischen Volke und nicht nur gegenüber der jüdischen Bevölkerung von Palästina ist. Das Weißbuch stellt in den Vordergrund meine Rede im Unterhaus vom 3. April 1930, in welcher ich in Worten, wie sie nicht klarer hätten formuliert werden können, die Absicht der Regierung angekündigt habe, Palästina auch weiterhin in Uebereinstimmung mit den durch den Rat des Völkerbundes bestätigten Mandatsbestimmungen zu verwalten. Diese Stellungnahme ist aufs neue bekräftigt und klargemacht worden durch meine Rede vom 17. November 1930. In meiner Rede vom 3. April habe ich mich folgendermaßen geäußert:

„Die Regierung wird auch in Zukunft Palästina in Uebereinstimmung mit den von dem Rat des Völkerbundes gutgeheißenen Bestimmungen des Mandats verwalten. Dies ist eine internationale Verpflichtung, und es kann keine Rede davon sein, sich ihr zu entziehen.

Nach den Bestimmungen des Mandats ist die Regierung für die Förderung der Errichtung einer Nationalen Heimstätte für das jüdische Volk verantwortlich, wobei klar zu verstehen ist, daß nichts getan werden darf, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der in Palästina bestehenden nichtjüdischen Gemeinschaften oder die Rechte und den politischen Status der Juden in anderen Ländern benachteiligen könnte.

Es handelt sich um eine doppelte Verpflichtung einerseits dem jüdischen Volke gegenüber, andererseits gegenüber der nichtjüdischen Bevölkerung von Palästina und es ist der feste Entschluß der Regierung Seiner Majestät, in gleicher Weise allen Teilen der palästinensischen Bevölkerung Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Dies ist eine Pflicht, der sie sich nicht entziehen wird und zu deren Durchführung sie alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anwenden wird."

Diese Erklärung steht nicht nur in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Mandats, sondern auch mit der Preambel zum Mandat, welche hierdurch ausdrücklich neu bestätigt wird.

(4) Bei der Durchführung der Mandatspolitik kann die Mandatarmacht das Bestehen verschiedener Interessen und Standpunkte nicht übersehen. Diese sind tatsächlich an sich nicht unvereinbar, aber sie können nur dann ausgeglichen werden, wenn richtig erkannt wird, daß eine vollkommene Lösung des Problems von einer Verständigung von Juden und Arabern abhängt. Bis dies jedoch erreicht ist, muß unvermeidlicherweise bei der Festlegung der Politik die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts mitbestimmend sein.

(5) Ein großer Teil der Kritik gegen das Weißbuch stützt sich auf die Behauptung, daß es ungerechte Anschuldigungen gegen das jüdische Volk und die jüdische Arbeiter-Organisation erhebt. Die Regierung stellt ausdrücklich fest, daß ihr jede solche Absicht ferngelegen hat. Es wird anerkannt, daß die Jewish Agency immer bereitwillig an der Durchführung der Mandatspolitik mitgearbeitet hat, und daß die konstruktive Arbeit des jüdischen Volkes in Palästina wohltuende Wirkungen auf die Entwicklung und die Wohlfahrt des Landes als Ganzem ausgeübt hat. Die Regierung schätzt den Wert der Arbeiter- und Gewerkschaftsorganisationen in Palästina und hat den Wunsch, dieselben in jeder Weise zu fördern.

(6) Man hat gefragt nach der Bedeutung der Worte „Wahrung der bürgerlichen und religiösen Rechte aller Einwohner Palästinas ohne Unterschied von Abstammung und Religion", die im Art. 2 vorkommen, und der Worte „wobei gewährleistet werden soll, daß die Rechte und die Stellung (righs and position) der anderen Teile der Bevölkerung nicht präjudiziert werden sollen", die im Art. 6 des Mandats enthalten sind. Die Worte „Wahrung der bürgerlichen und religiösen Rechte", im Art. 2 können nicht so verstanden werden, daß die bürgerlichen und religiösen Rechte der einzelnen Individuen unverändert bleiben müssen. In dem Fall von Suleiman Murra, auf den Bezug genommen worden ist, sagt der Privy Council in Auslegung dieser Worte aus dem Artikel 2: „Das bedeutet nicht, ... daß alle bürgerlichen Rechte jedes Einwohners von Palästina während der ganzen Dauer des Mandats unverändert bleiben können, wie sie es beim Inkrafttreten des Mandates waren; denn wenn dies eine Bedingung für die Jurisdiktion der Mandatarmacht wäre, würde überhaupt keine wirksame Gesetzgebung möglich sein". Diese Worte müssen demnach in einem anderen Sinne gelesen werden, und der Schlüssel zu der wahren Absicht und Bedeutung des Satzes ist in den Schlußworten des Artikels zu finden: „Ohne Unterschied von Abstammung und Religion". Diese Worte bedeuten, daß in bezug auf die bürgerlichen und religiösen Rechte der Mandatar keinen Unterschied zwischen Personen auf Grund ihrer Religion und Nationalität machen darf und diese Schutzbestimmung bezieht sich gleichmäßig auf Juden, Araber und alle Teile der Bevölkerung.

(7) Die Worte „die Rechte und die Stellung (rights and position) anderer Teile der Bevölkerung", die im Artikel 6 enthalten sind, beziehen sich deutlich auf die nichtjüdische Bevölkerung. Diese „Rechte und Stellung" dürfen nicht präjudiziert werden, d. h. nicht beeinträchtigt oder verschlechtert werden. Die Auswirkung der Einwanderungs- und Ansiedlungspolitik auf die ökonomische Lage der nichtjüdischen Bevölkerung darf nicht außer Betracht bleiben. Aber die Worte dürfen nicht so aufgefaßt werden, als ob sie bedeuten, daß die bestehenden ökonomischen Bedingungen in Palästina zum Erstarren gebracht werden sollen. Im Gegenteil, die Verpflichtung, jüdische Einwanderung zu erleichtern und geschlossene Ansiedlung von Juden auf dem Lande zu fördern, bleibt eine positive Verpflichtung des Mandats, und sie kann erfüllt werden, ohne die Rechte und Lage anderer Teile der Bevölkerung Palästinas zu beeinträchtigen.

(8) Wir können nun übergehen zu der Behauptung, daß das Mandat in einer den jüdischen Interessen in den wichtigen Angelegenheiten von Ansiedlung und Einwanderung höchst schädlichen Weise neu interpretiert worden ist. Man hat gesagt, daß die Politik des Weißbuches der Einwanderung einen Riegel vorschieben und geschlossene Ansiedlung der Juden auf dem Lande, die eine primäre Aufgabe des Mandats ist, suspendieren, wenn nicht völlig unmöglich machen würde. Zur Unterstützung dieser Behauptung wurde besonderer Nachdruck gelegt auf den Passus in dem Weißbuch, der sich mit den Staatsländereien beschäftigt, und in dem gesagt worden ist, „es würde nicht möglich sein, solche Landstrecken für jüdische Siedlung zur Verfügung zu stellen im Hinblick darauf, daß sie gegenwärtig von arabischen Bearbeitern besetzt sind, und im Hinblick darauf, daß es wichtig ist, zusätzliches Land verfügbar zu machen, auf dem man die jetzt landlosen arabischen Bauern seßhaft machen kann".

(9) Dieser Satz muß im Licht der Gesamtpolitik beurteilt werden. Es ist wünschenswert, klarzumachen, daß die landlosen Araber, auf die sich dieser Passus beziehen sollte, solche Araber sind, bei denen gezeigt werden kann, daß sie von den von ihnen okkupierten Ländereien infolge des Ueberganges der Böden in jüdischen Besitz verdrängt wurden und die weder anderen Boden, auf dem sie seßhaft werden könnten, noch eine andere gleiche Beschäftigung finden konnten. Die Anzahl dieser so dislozierten Araber muß sorgfältig festgestellt werden. Den landlosen Arabern dieser Kategorie gegenüber fühlt die Regierung sich verpflichtet, ihre Ansiedlung auf dem Land zu fördern. Die Anerkennung dieser Verpflichtung ist keineswegs eine Abweichung von den weiter gesteckten Zielen der Landentwicklung, welche die Regierung als das durchgreifendste Mittel für die Förderung der Errichtung eines Nationalheimes für die Juden ansieht.

(10) Bei der Formulierung einer Politik für ländliche Ansiedlung ist es wichtig, daß die Regierung alle Umstände in Betracht zieht, die zu den Hauptzwecken des Mandates in Beziehung sind. Die Fläche des kultivierbaren Landes, die Möglichkeiten der Bewässerung, die Aufnahmefähigkeit des Landes in bezug auf Einwanderung, all dies sind Elemente der aufzuklärenden Probleme, und die Außerachtlassung eines dieser Punkte wäre schädlich für die Aufstellung von Richtlinien einer gerechten und stabilen Politik.

Die Regierung beabsichtigt, so schnell wie möglich eine Untersuchung anzustellen, um unter anderem festzustellen, welche Staats- und anderen Ländereien für geschlossene Ansiedlung von Juden unter Bezug auf die Verpflichtung, die gemäß Artikel 6 des Mandats dem Mandatar obliegt, verfügbar sind oder verfügbar gemacht werden können. Diese Untersuchung wird umfassend sein und alle Landreserven Palästinas einschließen. Bei der Durchführung der Untersuchung wird vorgesehen werden, daß alle Interessenten, ob Juden oder Araber, die Möglichkeit haben, die von ihnen gewünschten Vorstellungen zu machen.

(11) Die Regierung beschäftigt sich sorgfältig mit der Frage der räumlichen Zusammendrängung unter den Fellachen in den Hügelgebieten von Palästina. Es sollen Maßregeln für die Verbesserung und Intensivierung des Landes getroffen werden und dafür, daß Landstrecken, die bisher unbearbeitet blieben, unter Kultur gebracht werden, um so den Fellachen einen besseren Lebensstandard zu sichern, ohne daß, abgesehen von außergewöhnlichen Fällen, zu dem Mittel der Umsiedlung gegriffen wird.

(12) Um der Politik von ländlicher Ansiedlung, wie im Art. 11 des Mandats vorgesehen, Wirkung zu verschaffen, ist es nötig, um Desorganisation zu vermeiden und die Möglichkeit eines Erfolges zu haben, daß eine zentralisierte Kontrolle irgendwelcher Art für Transaktionen auf dem Gebiet der Erwerbung und Uebertragung von Grund und Boden während der Uebergangszeit bestehen soll, die vernünftigerweise erforderlich sein dürfte, um den Landentwicklungsplan (Development Scheme) eine sichere Grundlage zu geben. Die in Aussicht genommene Kompetenz ist eine regulierende und nicht etwa eine prohibitive, obwohl sie ein Recht einschließt, solche Transaktionen zu verhindern, die mit dem Tenor des Planes nicht zu vereinen sind. Aber die Ausübung dieses Rechtes ist beschränkt und in keiner Weise willkürlich. Sie ist in jedem Falle bedingt durch Erwägungen, wie den Zwecken des Mandats am besten entsprochen werden kann. Jegliche Kontrolle soll mit gehörigen Schutzbestimmungen umgeben werden, um die Gewähr zu geben, daß so wenig wie möglich in den freien Grundstücksverkehr eingegriffen wird. Die Zentralkontrolle wird erst dann in Kraft treten, wenn die Behörde zur Durchführung der Landentwicklungspolitik ihre Arbeit aufnimmt. Der High Commissioner wird bis zur Errichtung dieser zentralisierten Kontrolle das volle Recht haben, alle notwendigen Schritte zu tun, um die Rechte der Pächter und Okkupanten einschließlich der Rechte der Squatters (mehrjährige unrechtmäßige Okkupanten) in Palästina zu schützen.

(13) Ferner, enthielt die Erklärung über die Politik der Regierung kein Verbot der Erwerbung von weiteren Ländereien durch Juden. Weder enthält sie eine solche Behinderung, noch ist eine solche beabsichtigt. Was in Aussicht genommen wird, ist solche zeitweilige Kontrolle von Landdispositionen und Uebertragungen, wie sie notwendig ist, um die Harmonie und Wirksamkeit des in Aussicht genommenen Plans für die Landansiedlung (Landsettlement) vor Störung zu schützen. Die Regierung fühlt sich verpflichtet, hervorzuheben, daß sie als einzige von allen Regierungen, die seit der Uebernahme des Mandats für dessen Verwaltung verantwortlich waren, ihre definitive Absicht, eine aktive Entwicklungspolitik einzuleiten, bekundet hat, von der sie glaubt, daß damit sowohl Juden wie Arabern greifbarer und dauernder Nutzen erwachsen wird.

(14) Hiermit steht die Frage der Kontrolle der Einwanderung im Zusammenhang. Es muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß eine solche Kontrolle in keiner Weise eine Abkehr von der früheren Politik darstellt. Von 1920 an, als die ursprünglichen Einwanderungsbestimmungen (Immigration Ordinance) in Kraft traten, wurden von Zeit zu Zeit Bestimmungen über die Kontrolle der Einwanderung erlassen, um unrechtmäßige Einwanderung zu verhindern und die legale Einwanderung zu definieren und zu erleichtern. Dieses Recht der Regulierung ist zu keiner Zeit in Frage gestellt worden.

(15) Aber die Absicht der Regierung scheint so dargestellt worden zu sein, als besage sie, daß „keine fernere Einwanderung von Juden zugelassen werden darf, solange als sie irgendeinen Araber daran verhindert, Beschäftigung zu finden." Die Regierung hat niemals beabsichtigt, eine solche Politik zu verfolgen. Es lag der Regierung daran, zu erklären, daß bei der Regulierung der jüdischen Einwanderung die folgenden Grundsätze An-

wendung finden müssen, nämlich: „es ist wesentlich, Sicherheiten zu schaffen, daß die Einwanderer der palästinensischen Bevölkerung als einer Gesamtheit nicht zur Last fallen und daß sie nicht irgend einen Teil der gegenwärtigen Bevölkerung seiner Beschäftigung berauben.“ (Weißbuch 1922.) Auf der einen Seite muß die Regierung ihrer Verpflichtung eingedenk sein, die jüdische Einwanderung unter angemessenen Bedingungen zu fördern und eine geschlossene Ansiedlung von Juden auf dem Lande zu erleichtern, auf der anderen Seite hat sie gleichfalls ihrer Pflicht eingedenk zu sein, Sicherheiten zu schaffen, daß den Rechten und der Stellung der nichtjüdischen Gemeinschaften kein Schaden zugefügt wird. Wegen dieses anscheinenden Konfliktes der Pflichten hat die Regierung sich gezwungen gesehen, die Notwendigkeit der sorgsamen Anwendung des Prinzips der Aufnahmefähigkeit zu betonen. Dieses Prinzip ist von vitaler Bedeutung für jeden Plan der Landentwicklung, dessen hauptsächlicher Zweck die Ansiedlung von Juden und dislozierten Arabern auf dem Lande sein muß. Aus diesem Grunde hat die Regierung darauf bestanden und ist verpflichtet, darauf zu bestehen, daß die Einwanderungsbestimmungen der Regierung ordnungsmäßig angewendet werden müssen. Die Erwägungen in bezug auf die Grenzen der Aufnahmefähigkeit des Landes dürfen nur von rein ökonomischen Gesichtspunkten aus aufgestellt werden.

(16) Die Regierung hat irgendwelche Unterbrechung oder Verhinderung jüdischer Einwanderung in irgend einer der Kategorien weder vorgeschrieben, noch beabsichtigt. Die Praxis der Bestätigung einer Arbeiter-Einwanderungsliste (Labour Schedule) für einwandernde Lohnempfänger wird fortgesetzt werden. In jedem einzelnen Fall werden Arbeiter-Anforderungen berücksichtigt werden für solche Arbeiten, die von jüdischem oder hauptsächlich jüdischem Kapital abhängig sind und die nicht vorhanden wären oder nicht unternommen worden wären, wenn nicht jüdische Arbeiter zur Verfügung stehen würden. Mit Bezug auf die öffentlichen und städtischen Arbeiten, die aus öffentlichen Fonds finanziert werden, ist der Anspruch jüdischer Arbeiter auf einen gehörigen Anteil an der vorhandenen Arbeitsgelegenheit in Betracht zu ziehen, wobei man die jüdischen Beiträge zu den öffentlichen Einnahmen in Rechnung zu setzen hat. Was andere Arten der Beschäftigung betrifft, wird es notwendig sein, in jedem Fall die Faktoren zu berücksichtigen, die der Nachfrage nach Arbeitskräften zugrundeliegen, einschließlich des Faktors der Arbeitslosigkeit unter Juden und Arabern. Einwanderer mit Aussicht auf Beschäftigung (außer Beschäftigungen von nur ganz vorübergehendem Charakter) dürfen nicht ausgeschlossen werden, nur aus dem Grunde, weil ihre Beschäftigung auf unbeschränkte Zeit nicht garantiert werden kann.

(17) Bei der Bestimmung des Ausmaßes, zu dem die Einwanderung zu irgendwelcher Zeit erlaubt wird, ist es notwendig, die Politik der Jewish Agency in Betracht zu nehmen, nach der „in allen Arbeiten oder Unternehmungen, die durch die Agency ausgeführt oder gefordert werden, der Grundsatz gelten soll, daß die Arbeit durch Juden ausgeführt wird.“ Die Regierung greift in keiner Weise das Recht der Agency an, eine solche Politik zu formulieren, oder zu billigen und zu bestätigen. Das Prinzip vorzugsweiser oder sogar ausschließlicher Beschäftigung jüdischer Arbeiter durch jüdische Organisationen ist ein solches, das die Jewish Agency berechtigt ist, aufrechtzuerhalten. Aber es muß betont werden, daß, wenn als Folge dieser Politik arabische Arbeiter verdrängt oder bestehende Arbeitslosigkeit verschärft wird, dies ein Faktor in der Situation ist, auf den die Mandatarmacht ihr Augenmerk richten muß.

(18) Die Regierung wünscht endlich noch auszusprechen, wie sie mehrmals und in unzweideutiger Weise versichert hat, daß die Verpflichtungen, die die Mandatarmacht durch die Annahme des Mandates auf sich genommen hat, feierliche internationale Verpflichtungen sind, denen sie sich weder jetzt entziehen will, noch zu irgendeiner früheren Zeit hat entziehen wollen. Der Durchführung der Aufgaben, die ihr durch das Mandat auferlegt worden sind, hat die Regierung ihre Hand geliehen und wird sie nicht zurückziehen. Aber wenn ihre Bemühungen erfolgreich sein sollen, ist Zusammenarbeit, Vertrauen, Bereitwilligkeit von allen Seiten notwendig, um die Schwierigkeiten und die Kompliziertheit des Problems einzusehen, und vor allem muß und soll unbedingt anerkannt werden, daß keine Lösung zufriedenstellend oder von Dauer sein kann, die nicht auf Gerechtigkeit gegenüber dem jüdischen Volke und den nichtjüdischen Gemeinschaften in Palästina beruht.

Hochachtungsvoll

(gez.) J. Ramsay MacDonald.

Eine Erklärung Dr. Weizmanns

Es war für mich eine Freude, den Brief des Premierministers zu erhalten, der, wie ich höre, morgen veröffentlicht werden soll. Wenn ich mich zu diesem Briefe äußere, so kann ich lediglich für meine eigene Person sprechen. Obwohl ich diesen Vorbehalt machen muß, glaube ich dennoch sicher zu sein, daß ich den Meinungen und Empfindungen eines wesentlichen Teiles der öffentlichen jüdischen Meinung Ausdruck gebe.

Wir haben die uns von dem Premierminister und dem Kabinett gebotene Gelegenheit, unsere Sache mit dem Kabinettskomitee zu diskutieren, begrüßt. Wir erhielten die Möglichkeit zu einer vollen Aussprache und haben bezüglich einer Anzahl fundamentaler, in dem Weißbuch vom Oktober 1930 aufgeworfener Fragen Klarheit erlangt. Wir kämpften nicht für die Erlangung von Vorteilen, sondern für Rechte — die Rechte, die uns nach dem Mandat zustehen, und die durch das Weißbuch vom Oktober 1930 nach unserer Ansicht ernstlich verletzt worden waren. Der Premierminister hat am Donnerstag im Unterhaus ausgeführt, daß der Brief, den er freundlicherweise an mich gerichtet hat, zu lesen ist als die autoritative Interpretation des Weißbuches bezüglich der Angelegenheiten, mit denen sich der Brief beschäftigt, daß er dem Völkerbunde als offizielles Dokument übermittelt werden wird, und daß er als eine Instruktion an den High Commissioner für Palästina in eine an diesen gerichtete Mitteilung aufgenommen werden würde. Nachdem die jetzt erfolgte Darlegung der Regierungspolitik in dieser Weise zur offiziellen Regierungsdirektive geworden ist, hat sie nach meiner Ansicht die Basis für jene Kooperation mit der Mandatarmacht wiederhergestellt, auf der unsere Politik aufgebaut ist.

Die Verluste, die das vergangene Jahr einer schweren politischen Krisis unserem Werk zugefügt hat, sind ernst. Palästina litt unter einer wirtschaftlichen Depression, die zwar zu einem gewissen Grade mit der wirtschaftlichen Weltkrise zusammenhing, die aber doch durch die politische Lage noch sehr erheblich verschlechtert worden ist. Das Vertrauen, das die Voraussetzung wirtschaftlicher Initiative und Entfaltung bildet, war nicht vorhanden. Nachdem eine Basis für Kooperation wieder hergestellt ist, sollte das Vertrauen in die wirtschaftliche Zukunft Palästinas wieder aufleben und müssen die Juden der ganzen Welt ihr Wirtschaftswerk in Palästina mit verdoppelter Energie fortführen.

Unsere Arbeit am Aufbau des jüdischen Nationalheims nutzt notwendigerweise Palästina in seiner Gesamtheit. Sie wird den Arabern zum Segen gereichen, die ebenfalls unter der Wirtschaftskrise und der Unterbrechung unserer wirtschaftlichen Arbeiten ernstlich gelitten haben, und deren Gedeihen naturgemäß mit dem Gedeihen des ganzen Landes verknüpft ist. Unsere Arbeit wird auch die Lage der Palästinaregierung erleichtern, die zum ersten Male seit vielen Jahren unter einem ernsten Defizit in ihrem Budget zu leiden hat.

Ich bin voller Hoffnung, daß die drei Parteien, die Mandatsregierung, die Araber und wir selbst jetzt zusammenkommen werden und einen konstruktiven Plan für das künftige Wohl und die Entwicklung von Palästina ausarbeiten werden.

Ch. Weizmann.

London, 13. Feber 1931.

★

Die Erklärung MacDonalds im Parlament

An den Premier-Minister wurde am 11. Feber durch das Parlamentsmitglied Kenworthy die Anfrage gerichtet,

„ob er in bezug auf die Palästinapolitik eine weitere Mitteilung zu machen habe, und ob ein neues Weißbuch veröffentlicht werden würde.“

Mr. MacDonald antwortete darauf folgendes:

„Nein, mein Herr. Ein Kabinettskomitee befand sich in einem Meinungsaustausch mit den zionistischen Führern über die Interpretation vor gewissen Abschnitten in der Regierungserklärung, die dem Parlament im Oktober v. J. unterbreitet wurde. Es besteht die Absicht, die Aufklärungen, die erfolgt sind, einem an Herrn Dr. Weizmann gerichteten Brief, der veröffentlicht werden wird, einzuverleiben.“

Auf ergänzende Bemerkungen von Sir Austen Chamberlain, dem früheren Außenminister im konservativen Kabinett, in welchen erneut die Frage aufgeworfen wurde, ob der Brief dem Parlament als Weißbuch unterbreitet werden würde, antwortete Mr. MacDonald:

„Ich glaube, es wäre unter den gegebenen Umständen besser, das Dokument als einen Brief herausgehen zu lassen, der veröffentlicht werden wird. Wenn der Brief dem Parlament vorgelegt werden würde — ich weiß nicht, ob Sir Austen Chamberlain mit mir übereinstimmt — so würde damit das Dokument ein Status erhalten, von dem es nicht wünschenswert wäre, daß es ihn annehmen sollte.“

Auf erneute Zwischenfragen von Sir Austen Chamberlain sagte der Premierminister unter anderem:

„... das im Oktober veröffentlichte Weißbuch legt die Politik der Regierung nieder. Gewisse Aufklärungen wurden im Parlament und auch außerhalb des Parlaments bezüglich gewisser Ausdrücke und Erklärungen verlangt, die, wie sich bei weiterer Prüfung herausstellte, vielleicht nicht so klar waren, wie sie hätten sein sollen. Ich bin sehr wenig geneigt, diesen Aufklärungen denselben Status zu geben, wie dem dominierenden Dokument, und wenn ich damit den Wünschen des verehrten Herrn entgegenkommen kann, so werde ich den Brief zusammen mit der Vorlegung der Budgetposten veröffentlichen, so daß er in diesem Sinne einen offiziellen Charakter erhält.“

Die vorstehenden Erklärungen des Premierministers mußten als außerordentlich unbefriedigend empfunden werden, und sie entsprachen nicht den Vereinbarungen, die vorher über diesen Punkt getroffen waren. Bei den vorgehenden Verhandlungen war von zionistischer Seite auf reine Fragen des Prestiges kein entscheidender Wert gelegt worden, jedoch hatte man die Zusicherung verlangt und erhalten, daß die neue Erklärung der Regierung in ihrer politischen und legalen Bedeutung an Autorität hinter dem Weißbuch von 1930 nicht zurückstehen werde. Es mußte daher heftigsten Widerspruch erregen, daß der Premierminister von einer Verschiedenheit des Status beider Dokumente in einem Sinne gesprochen hatte, der den Verdacht nahelegte, daß es sich um mehr handelte, als um einer reine Frage der Form.

Dr. Weizmann setzte sich sofort mit verschiedenen Regierungsstellen und mit dem Premierminister selbst in Verbindung und erhielt noch während der gleichen Sitzung des Parlaments die Zusicherung, daß die Erklärung des Premierministers am nächstfolgenden Tage berichtigt werden würde. In der Parlamentssitzung vom 12. Feber 1931 antwortete demgemäß der Premierminister auf eine Anfrage des Parlamentsmitglieds Hopkin über die Beziehung des an Herrn Dr. Weizmann gerichteten Briefes zu dem Weißbuch vom Oktober 1930 wie folgt:

„Es wird in dem Text des Briefes klargemacht werden, daß er zu lesen ist als die autoritative Interpretation des Weißbuches hinsichtlich der Angelegenheiten, mit denen sich der Brief beschäftigt. Es wird kein Zweifel gelassen werden hinsichtlich des offiziellen Charakter des Briefes. Er wird als ein offizielles Dokument dem Völkerbund übermittelt und als eine Instruktion an den High-Commissioner in eine an ihn gerichtete Mitteilung aufgenommen werden.“

Durch diese Erklärung des Premierministers ist klargestellt worden, daß das Schreiben an Dr. Weizmann legal die von den Zionisten geforderte Bedeutung hat. Von besonderer Bedeutung ist in dieser Beziehung die Vorlegung an den Völkerbund als offizielles Dokument, wodurch sein international verpflichtender Charakter festgestellt wird. Wenn der Premierminister auf weitere Ergänzungsfragen erklärte, es habe sich um die Aufklärung von Mißverständnissen gehandelt, und in diesem Sinne läge keine „Aenderung der Politik“ vor, so handelt es sich hier um einen Wunsch der Regierung, ihr Prestige zu wahren, ein Wunsch, der auch die äußere Form mancher Stellen in dem Briefe an Dr. Weizmann beeinflußt hat. Daß in Wahrheit der Brief an Dr. Weizmann die Politik des Weißbuches vom Oktober 1930 in sehr wesentlichen Punkten grundsätzlich verändert, braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden.

Die zionistische Exekutive hätte wohl unter anderen Umständen keinen entscheidenden Wert darauf gelegt, ob der Brief an Dr. Weizmann dem Parlament als Weißbuch vorgelegt würde. Unter den gegenwärtigen Umständen ist aber beschlossen worden, energisch dahin zu wirken, daß die Vorlegung an das Parlament in Form eines Weißbuches erfolgt. Mittlerweile ist bereits sichergestellt worden, daß der Brief, in Beantwortung einer neuen Anfrage des Parlamentsmitglieds Kenworthy nach dem Text des Briefes, in das offizielle Protokoll des Parlaments aufgenommen werden wird.

Der MacDonald-Brief und die Arabische Exekutive

Jerusalem. In einem Gespräch mit dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur hat der Sekretär der palästinensisch-arabischen Exekutive Moghanan Effendi erklärt, durch das neue Statement der englischen Regierung über Palästina werde das Weißbuch annulliert. Die Regierungserklärung gebe den Juden neue Rechte, wie z. B. den festen Anspruch auf Beteiligung an den in Palästina ausgeführten öffentlichen Arbeiten, ein Anspruch, der vorher nicht bestand.

Das Statement zeigt, fuhr Moghanan Effendi fort, daß die britische Regierung nichts als ein Werkzeug in den Händen Dr. Weizmanns und der anderen europäischen Juden ist. Die in dem neuen Statement gemachte Unterscheidung zwischen landlosen und „dislozierten“ Arabern, wobei erklärt wird, daß die Regierung nur jenen Arabern Ansiedlungshilfe gewähren wird, die nachweisen können, daß sie durch Uebergang ihres Bodens in jüdische Hände landlos geworden sind, bedeutet einen Raub an der arabischen Bauernschaft, die 75 Prozent der Bevölkerung Palästinas bildet. Die palästinensisch-arabische Exekutive, erklärte Moghanan Effendi am Schlusse der Unterredung, wird in den nächsten Tagen ihre Antwort auf das neue Statement der englischen Regierung veröffentlichen.

Eine Landentwicklungskommission für Palästina

Wie die Jta erfährt, hat die britische Regierung ihre Zustimung zur Einsetzung einer Landentwicklungskommission in Palästina, die aus einem Engländer als Vorsitzenden, einem Juden und einem Araber bestehen soll, gegeben. Die Nominierung des jüdischen und des arabischen Mitglieds der Kommission erfolgt durch die jüdische, resp. arabische nationale Vertretung.

Pressestimmen

Die englische Presse.

„Daily Herald“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die zionistische Verwirrung gelöst“, einen Artikel, in dem erklärt wird, das neue Statement über Palästina beseitige nicht nur Mißverständnisse, sondern gebe auch Informationen über den neuen Landentwicklungsplan für Palästina, der in dem ursprünglichen Entwurf des Weißbuches enthalten war, aber in die endgültige Fassung dieses Dokuments nicht aufgenommen wurde.

„Morning Post“ erklärt, Paßfields Dokument sei nunmehr in den Papierkorb gewandert.

„Daily Mail“ stellt fest, daß die Regierung von ihrem ursprünglichen Standpunkt in der Palästina-Frage abgegangen ist. Daß aber Kolonienminister Lord Paßfield zurückzutreten beabsichtigte, weil er mit dem neuen Palästina-Kurs nicht einverstanden sei, könne nur als phantastisches Gerücht bezeichnet werden.

Der neue Kurs

Ist es überhaupt ein neuer Kurs? Der britische Ministerpräsident MacDonald hat doch im Parlament erklärt, die Palästinapolitik des Kabinetts bleibe unverändert, und er hat sich sogar geweigert, das neue Dokument wiederum als Weißbuch zu drucken und ihm so den gleichen Status zu geben wie dem ursprünglichen Dokument.

Erinnern wir uns an die Tatsachen: Das Paßfield-Weißbuch wurde am 20. Oktober veröffentlicht. Der Präsident der Zionistischen Organisation Dr. Weizmann, der Präsident des Council der Jewish Agency Lord Melchett und der Vorsitzende des Administrativkomitees Felix M. Warburg demissionierten, wobei sie erklärten, die neudefinierte britische Regierungspolitik sei im Widerspruch zur Balfour-Deklaration und zum Palästinamandat und für die Zionistische Organisation und die Jewish Agency unannehmbar. Am 17. November fand über die Angelegenheit eine Debatte im Unterhaus statt, wo das Weißbuch außer von der Regierung nur noch von ein oder zwei Rednern verteidigt, dagegen von einer großen Anzahl der hervorragendsten Parlamentarier aller drei Parteien (auch der Regierungspartei) ebenso scharf verurteilt wurde wie von den Zionisten. Der Kolonialminister Paßfield suchte sich lange und angestrengt um die Beantwortung der Frage zu drücken, ob das Weißbuch aufrecht bleibe, und sagte schließlich, in die Enge getrieben, es bleibe aufrecht, allerdings in der durch die Unterhausdebatte modifizierten Form. Die Angelegenheit erregte in der ganzen Welt großes Aufsehen und beschäftigte auch das amerikanische Parlament. Die Regierung, die sich die schwächliche Antwort auf die Kritik zurecht gelegt hatte, ihr Weißbuch sei mißverstanden worden, lud die Jewish Agency zu Verhandlungen ein, deren Zweck die Beseitigung dieser Mißverständnisse sein sollte. Weizmann antwortete, er sei bereit, über die Palästinapolitik zu verhandeln, nicht aber über das Weißbuch, das er als Diskussionsgrundlage nicht akzeptieren könne. Die Regierung antwortete, sie sei bereit, die Verhandlungen auf der von Weizmann gewünschten Basis zu führen, und bestellte für die Verhandlungen ein aus mehreren Ministern bestehendes Kabinettskomitee, dessen Vorsitz auffälligerweise nicht der für das Weißbuch verantwortliche, zuständige Ressortminister Paßfield, sondern der Außenminister Henderson hatte. Die Verhandlungen gingen mit großen Unterbrechungen vom November bis Ende Jänner vor sich und als ihr Ergebnis wird jetzt von der Regierung ein Brief des Ministerpräsidenten MacDonald an Doktor Weizmann, den Präsidenten der Jewish Agency, offiziell veröffentlicht und als amtliches Dokument einerseits im Rahmen einer Instruktion an den High Commissioner von Palästina, anderseits an den Völkerbund geschickt.

Das Dokument erklärt sich und wurde auch vom Ministerpräsidenten im Parlament als eine „authentische Interpretation des Weißbuches" erklärt. Das kann nichts anderes bedeuten, als daß diejenigen Partien, des Weißbuches, die im Brief MacDonalds nicht erwähnt sind, unverändert, die dort erwähnten, aber erklärten, näher ausgeführten Stellen des Weißbuches in dem so interpretierten Sinne Geltung behalten, jene Stellen aber, welche im Weißbuch einen anderen Sinn bekommen als sie ursprünglich hatten, durch die betreffenden Erklärungen des Weißbuches e r s e t z t sind. Nach dem amtlichen Sprachgebrauch heißt das, das Weißbuch bleibe aufrecht; in Wirklichkeit sind die meisten von uns bekämpften Punkte des Weißbuches in dem MacDonald-Brief ganz ausdrücklich durch andere uns annehmbare Erklärungen ersetzt und der Brief bedeutet also in Wirklichkeit eine tiefgreifende Veränderung der ganzen Palästinapolitik der britischen Arbeiterregierung.

Wir wollen einige der in ihr Gegenteil „interpretierten" Stellen hervorheben, ohne auch nur annähernde Vollständigkeit anstreben zu können. Das Weißbuch erklärt es als Pflicht der Regierung, alle „landlosen" Araber anzusiedeln; der Brief anerkennt diese Verpflichtungen n u r für solche landlose Araber, die nachweislich durch Uebergang des Bodens an Juden landlos geworden sind. Das Weißbuch erklärt das Prinzip der Jewish Agency und des Keren Kajemeth, nur jüdische Arbeiter zu beschäftigen, für gesetzwidrig; der Brief erklärt diesen Grundsatz ausdrücklich für zulässig und gesetzmäßig. Das Weißbuch erklärt, Staatsländereien für jüdische Ansiedlungen kämen nicht in Betracht; der Brief stellt eine sofortige und besonders gründliche Untersuchung darüber in Aussicht, w e l c h e Staats- und andere Ländereien für jüdische Ansiedlungen verfügbar gemacht werden können. Das Weißbuch deutet an, daß jüdische Einwanderer nicht zugelassen werden sollten, solange es irgendwelche (jüdische oder nichtjüdische) Arbeitslose im Lande gäbe; der Brief rückt von dieser Bestimmung ganz entschieden ab, schränkt sie zumindest auf solche Einwanderer ein, die auf andere Beschäftigung angewiesen sind als bei jüdischen Unternehmungen und bei öffentlichen Arbeiten. Bei dieser Gelegenheit wird sogar ein Grundsatz aufgestellt, der eine erhebliche Verbesserung des bisher geltenden Prinzips bedeutet; es sollen nämlich jüdische Arbeiter bei Regierungs- und sonstigen öffentlichen Arbeiten Anspruch auf Beschäftigung gemäß der jüdischen Beitragsleistung zu den öffentlichen Einnahmen haben. Diese Aufzählung ließe sich noch erheblich verlängern.

So wichtig jeder einzelne Punkt ist — und tatsächlich hat die Regierung so ziemlich in allen Punkten unseren Forderungen Genüge getan —, so sind doch andere Umstände wichtiger als diese konkreten Zugeständnisse. Der Brief MacDonalds, die vorhergehenden Verhandlungen und die nachfolgenden öffentlichen Aeußerungen zeigen nämlich, daß die Regierung zwar einerseits ihr Prestige wahrt, daß aber anderseits in der Beurteilung der jüdischen Palästinabestrebungen ein tiefgehender Wandel vor sich gegangen ist, und daß die man kann wohl sagen feindselige Atmosphäre, die vor wenigen Monaten herrschte, einem ernsten Streben nach Verständnis und Gerechtigkeit Platz gemacht hat. An dem Paßfield-Weißbuch verletzt uns mehr noch als die Ankündigung einer restriktiven Politik, an deren Durchführbarkeit wir keinen Augenblick glaubten, der hochmütige, überhebliche, ja schnoddrige Ton, in welchem die Regierung über uns und unsere Ansprüche sprechen zu können glaubte. Die Regierung ist von Dur in Moll übergegangen. Es ziemt einer Regierung besser, maßvoll und abwägend in ihren Aeußerungen zu sein als schroff und generalisierend, und die Regierung MacDonald hat jetzt den Weg zu dieser Tonart gefunden. Es ist aber nicht der Ton allein. Es wird angekündigt, daß die bereits erwähnte Untersuchung über Staatsländereien und Bodenreserven so geführt werden solle, daß alle Interessenten, ob Juden oder Araber, ihre Auffassung zur Geltung bringen können. Das steht in einem erfreulichen Gegensatz gegen die Praxis des ersten High Commissioners, Herbert, Samuel, der den größten und wertvollsten Teil der Staatsböden in der Art vergab, daß er die Jewish Agency vor ein Fait accompli stellte. Ebenso ist im Brief MacDonalds das Bestreben erkennbar, den im Weißbuch angekündigten Landentwicklungsplan festzuhalten, ihn aber nicht, wie im Weißbuch angedeutet, mehr zum Nutzen der Araber wie der Juden durchzuführen, sondern ihn vor allem zur Erfüllung der durch das Mandat festgestellten Verpflichtung großzügiger, jüdischer Ansiedlung zu benützen und seine Vorteile nur jenen Arabern zugute kommen zu lassen, die etwa durch die jüdische Aufbauarbeit geschädigt wurden.

Die Verhandlungen sind nicht beendet. Es folgt ein zweiter und in manchem Sinne vielleicht noch wichtigerer Teil, der sich eben mit den konkreten Maßnahmen der Regierung zur Förderung des Palästinaaufbaues beschäftigen soll. Wir können nicht umhin, anzuerkennen, daß diese Arbeiterregierung, die uns im Oktober einen so schweren Schlag versetzt hat, sich rasch und weitherzig bereit gefunden hat, ihren Fehler gutzumachen, daß sie aber gerade mit der Ankündigung des Landentwicklungsplanes auch in positivem Sinne über ihre Vorgänger erheblich hinausgegangen ist. Der zweite Teil der Verhandlungen wird einerseits die Methoden und den Plan des von der Regierung geförderten Aufbauwerkes festzustellen, anderseits aber auch Wege aufzuzeigen haben, wie für dieses Werk die dafür unzweifelhaft erforderlichen sehr großen Mittel beschafft werden können. Ich sehe hierin die e r s t e wirklich ernstzunehmende Gelegenheit, dem Problem der Aufnahme einer Entwicklungsanleihe für Palästina an den Leib zu rücken: jenem Problem, das für die hoffentlich jetzt beginnende zweite Periode unserer Arbeit von entscheidender Bedeutung ist. Wenn es möglich wäre, auch diesen Teil der Verhandlungen rasch vorwärts zu treiben, könnte der im Frühsommer zusammentretende Kongreß wirklich bedeutungsvolle, positive Arbeit leisten.

Damit streifen wir die innerpolitische zionistische Bedeutung der letzten Ereignisse. Weizmann hat seine ganze Größe als Unterhändler wieder einmal bewiesen. Der unzweifelhaft bedeutsame Erfolg ist nicht der Anwendung besonderes Schlauheit oder seiner Advokatenkniffe in der Verhandlung zuzuschreiben, sondern der Verhandlungsart, die Weizmanns zweite Natur ist: der Darstellung unserer Forderungen in ihrer ganzen ethischen Bedeutung und ihrer Symbolisierung in einer großen und starken, dabei aber zutiefst sittlichen Persönlichkeit. Keinen schlechteren Feind könnte Weizmann finden als den, der ihm raten würde, diesen großen Erfolg zu benützen, um seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Zionistischen Organisation beim kommenden Kongreß wiederum aufzustellen. Weizmann muß gehen. Wir, die wir seine ganze Größe zu verstehen glauben, hätten ihn nur mit tiefstem Schmerz nach einer Niederlage unserer Sache gehen sehen; jetzt kann er ohne Bitterkeit und nicht als geschlagener Führer sich zurückziehen. Die große Masse des jüdischen Volkes glaubt an Weizmann und hält ihn für den größten Führer, den das Judentum seit Herzl hervorgebracht hat; nur weil er da war — so parador es scheint —, konnte manche Gruppe eine so scharfe Opposition gegen ihn führen. Wenn er jetzt geht, werden die Sorge und das Verantwortungsgefühl für die Sache, die auch in den Oppositionsgruppen lebendig sind, dafür sorgen, daß alle Kräfte zu positiver Arbeit sich finden.

Es wäre verfehlt, den MacDonald-Brief als einen großen Sieg auszuposaunen und ein Triumphgeschrei anzustimmen. Die schweren Hemmungen des Paßfield-Weißbuches sind beseitigt; nicht mehr. Nicht nur, um den arabischen Wortführern keinen billigen Agitationsstoff zu liefern, soll das gesagt sein, sondern vor allem, um bei uns nüchterne Abschätzung der Lage und der nächsten Aufgaben zu erhalten. Unsere politischen Möglichkeiten in Palästina haben gewisse Grenzen, und es ist sicherlich durchaus legitim, wenn man versucht, auch weiterhin darauf hinzuarbeiten, diese politischen Grenzen zu erweitern und etwa über das Programm des Churchill-Weißbuches von 1922 hinauszukommen. Aber man soll den Sinn für die Proportionen nicht verlieren. Unsere wirtschaftlichen Möglichkeiten sind leider tief unter den politischen, und die Anstrengungen, die das jüdische Volk bisher zu positiven Leistungen für Palästina gemacht hat, haben bei weitem nicht ausgereicht, um auch nur jenen Rahmen auszufüllen, den die politischen Möglichkeiten uns gesteckt haben. Die Deklamationen, die wir sicher auch jetzt wieder von unentwegt oppositioneller Seite über die freie Einwanderung hören werden, die uns der MacDonald-Brief noch immer verweigert, hören sich sonderbar an zu einer Zeit, wo die Regierung uns 1500 Zertifikate für ein halbes Jahr bewilligt hat und wir nicht ganz kleine Sorgen haben, um auch nur dieser lächerlich geringen Anzahl von Einwanderern produktive Arbeit in Palästina zu sichern. Ich kann nur wiederholen, was ich anläßlich der Veröffentlichung des Paßfield-Weißbuches gesagt habe: Politische Konstellationen kommen und gehen Konjunkturen wechseln, aber ein ernster Erfolg ist nur möglich, wenn wir ungeachtet politischer Konstellationen und wirtschaftlicher Konjunkturen in jedem Augenblick das Maximum dessen leisten, was an positiver Arbeit im Bereich all unserer Kräfte ist.

Dr. Hugo Herrmann.

MacDonalds Brief dem Unterhaus offiziell unterbreitet

London. Der Abgeordnete Kenworthy hat im Unterhause an den Ministerpräsidenten Ramsay MacDonald die Frage gerichtet, ob er nunmehr in der Lage sei, dem Hause den Wortlaut des an Doktor Weizmann gerichteten Briefes über die Politik der Regierung Sr. Majestät in Palästina vorzulegen. In schriftlicher Beantwortung dieser Anfrage erklärte Ministerpräsident MacDonald: Jawohl, Sir. Folgendes ist der Wortlaut des Briefes, den ich heute Dr. Weizmann übersandt habe. (Folgt der Wortlaut des Briefes MacDonalds an Dr. Weizmann.)

Der zweite Teil der Verhandlungen mit der Regierung

An dem zweiten Teil der Verhandlungen wird auch Abgeordneter J. Grünbaum teilnehmen. — Weizmann konferiert mit Simpson.

London, 13. Feber. (JTA.) Unmittelbar nach der am Donnerstag, den 12. Feber vom Ministerpräsidenten MacDonald im Unterhaus abgegebenen Erklärung über das neue Regierungsstatement wurde seitens der Jewish Agency intensiv mit den Vorbereitungen für den zweiten Teil der Verhandlungen zwischen Jewish Agency und englischer Regierung begonnen. An den Beratungen nahmen auch die Mitglieder der vom A. C. im November 1930 eingesetzten politischen Kommission, unter ihnen der neu in die Kommission kooptierte Vertreter der Zionisten Polens Abgeordneter Jizchak Grünbaum, der bis zur Beendigung der Verhandlungen mit der Regierung in London bleiben wird, teil.

Es verlautet, daß die Regierung zu den weiteren Verhandlungen Sir John Hope Simpson als Experten zuziehen will. Im Hinblick auf diese Möglichkeit hat Professor Weizmann bereits zweimal Besprechungen mit Sir John Hope Simpson abgehalten, um mit ihm die im Simpson-Bericht enthaltenen Vorschläge zu erörtern und über jene Punkte, die den Zionisten annehmbar erscheinen, noch vor seiner Abreise nach Palästina Klarheit zu schaffen.

Die Radikalen Zionisten über die neue Situation

In einem Interview mit der JTA. erklärte Doktor Nahum Goldmann u. a.: „Der Brief MacDonalds stellt, was zunächst seine legale Kraft betrifft, die authenische Interpretation des Weißbuches dar, so daß in allen Fragen, mit denen er sich beschäftigt, die in ihm dargelegten Auffassungen die allein gültigen und für die englische Regierung und die palästinensische Administration verpflichtenden sind. Diese ist durch die Erklärung MacDonalds im Unterhaus eindeutig klargestellt worden und durch die Uebersendung des Briefes an den Völkerbund wird ihm ein international verpflichtender Charakter auferlegt. Der Brief stellt in vielen wesentlichen Punkten eine grundsätzliche Korrektur des Weißbuches vom Oktober 1930 dar, und zwar in einem für uns im großen und ganzen befriedigenden Sinne. In den Fragen der jüdischen Immigration, des Anspruches der Juden an Beteiligung an den öffentlichen Arbeiten, der Staatsländereien, des Bodenkaufs, des Prinzips der jüdischen Arbeit erfüllt den Brief zum großen Teil unsere wesentlichsten Forderungen. Die Kritik, die im Weißbuche in vielfach übelwollender Weise an unserer Arbeit in Palästina, an der Tätigkeit der Histadruth, an der politischen Haltung der Jewish Agency geübt wurde, ist im neuen Dokument ausdrücklich zurückgezogen worden. Der Grundgedanke des Mandates, daß der Aufbau des jüdischen nationalen Heims eine Verpflichtung gegenüber dem gesamten jüdischen Volke sei, ist von der englischen Regierung wieder feierlich bekräftigt worden. A l l e s i n a l l e m g l a u b e i c h, d a ß w i r G r u n d h a b e n, m i t d e m B r i e f M a c D o n a l d s, d e r d a s E r g e b n i s s c h w i e r i g e r u n d m ü h e v o l l e r V e r h a n d l u n g e n w a r, z u f r i e d e n z u s e i n. Worauf wir jetzt noch dringen müssen, ist die Vorlage dieses Briefes als offizielles Weißbuch beim Parlament. Der Brief ist zwar schon dem Protokoll des Parlaments einverleibt worden, doch wäre es, zwar nicht vom juristischen, aber vom rein politischen Standpunkt, wünschenswert, daß er ausdrücklich als Weißbuch nochmals vorgelegt würde, was hoffentlich durchzusetzen sein wird."

Auf die Frage: Wie beurteilen Sie die jetzige, durch den Brief geschaffene Lage und die daraus resultierende politische Einstellung der Jewish Agency gegenüber der Mandatarmacht?" antwortete Doktor Goldmann u. a.: „Sicherlich ist in den Beziehungen zwischen der Jewish Agency und der Mandatarmacht eine wesentliche Entspannung eingetreten. Hingegen wäre es, glaube ich, falsch, unsere grundsätzliche und definitive Einstellung zur englischen Politik auf Grund dieses Briefes von MacDonald schon festlegen zu wollen. Eine ganze Reihe von sehr wichtigen Fragen, die für die Klärung unserer Einstellung zur Mandatarmacht wesentlich sind, ist bisher außerhalb des Rahmens der Verhandlungen geblieben. Ich denke insbesondere an die Bestimmung der Richtlinien der neuen Kolonisationspolitik, die die Regierung auf Grund der beabsichtigten Anleihe von 2½ Millionen Pfund in Palästina in die Wege leiten will. Diese Politik kann für uns sehr günstig, sie kann auch störend sein. Ihre Beurteilung wird von der Festlegung ihrer Ziele und Methoden abhängen. Hierbei wird auch die Frage der Einbeziehung Transjordaniens in die neue Kolonisationspolitik aktuell werden. Völlig in der Schwebe ist auch das ganze Problem des Legislative Council, dem gegenüber jetzt wieder die neugewählte Assefath Hanivcharim ihre ablehnende Stellung neu bestätigt hat. Ferner ist das große und entscheidende Problem der Umgestaltung der Administration in Palästina noch nicht geklärt. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns bewiesen, daß letzten Endes die Haltung und die Praxis der Administration entscheidend sein muß für unsere Einstellung zur englischen Politik. Solange alle diese Fragen noch ungeklärt sind, kann von einer definitiven Klärung unserer Beziehung zur Madatarmacht nicht die Rede sein. Sicherlich ist, wie es Herr Doktor Weizmann in seinem Statement gesagt hat, durch die neue Regierungserklärung die B a s i s e i n e r K o o p e r a t i o n mit der Mandatarmacht g e s c h a f f e n w o r d e n u n d n i e m a n d w i r d h e u t e e t w a d e n A b b r u c h u n s e r e r B e z i e h u n g e n z u i h r e r n s t h a f t i n E r w ä g u n g z i e h e n k ö n n e n. Aber gerade diese Kooperation, das heißt die Verhandlungen, die noch in den nächsten Monaten über all die erwähnten Probleme zu führen sein werden, werden Klarheit schaffen über die Intentionen der englischen Politik in allen diesen Kardinalpunkten und damit auch über unsere Einstellung zur englischen Politik. Ich glaube, daß die jüdische Oeffentlichkeit in diesem Sinne die jetzige Lage beurteilen sollte. Wir haben Grund, mit dem erzielten Teilerfolg zufrieden zu sein; aber die Verhandlungen mit der Regierung haben noch nicht ihr Ende gefunden und werden fortgesetzt werden, damit bis zum Kongreß auch in allen noch schwebenden Fragen Klarheit erzielt wird und der Kongreß so in die Lage versetzt wird, die Richtlinien für unsere künftige Haltung gegenüber der Mandatarmacht festzulegen Jedenfalls hat der erreichte Erfolg meiner Ansicht nach klar bewiesen, daß eine entschlossene und kämpferische Haltung unserer öffentlichen Meinung und unsere Politik ihren Eindruck auf die Mandatarmacht nicht verfehlt und das wirksamste Mittel ist, um politische Erfolge zu erzielen.

*

London. Auf Antrag des Vizepräsidenten der English Zionist Federation Morris Myer hat die Jahresversammlung der Zionisten Ost-Londons eine Resolution angenommen, die der Genugtuung über die neue Regierungserklärung, die einen Triumph der Weizmannschen Politik darstelle, Ausdruck verleiht.

Die Juden in der CSR

Sitzung des Groß-Prager Kultusgemeindeverbandes

Am 15. d. M. fand die Plenarsitzung des Prager Kultusgemeindeverbandes unter dem Vorsitz von Dr. August Stein statt. Aus dem Tätigkeitsbericht des Verbandes, der vervielfältigt vorliegt, entnehmen wir: Die Volkszählung, welche ein Anwachsen der Groß-Prager jüdischen Bevölkerung und ein weiteres Sinken der jüdischen Landbevölkerung aufweist, erhöht die Bedeutung des Groß-Prager Verbandes, der vielleicht die Hälfte aller Juden Böhmens umfaßt. Die Hauptaufgabe des Verbandes ist die Sorge um die Erziehung und Heranbildung des Nachwuchses der Rabbiner und Gemeindefunktionäre. Zu diesem Zwecke sind eine Präparande für Anwärter des Rabbinatsstudiums und Kurse für Religionslehrer eröffnet worden. Ein Absolvent der Präparande ist bereits nach Breslau zum weiteren Studium gesandt worden, die übrigen fünf besuchen weiter — vom Verbande durch Stipendien unterstützt — die Vorbereitungsschule; die Lehrerkurse wurden von drei Hörerinnen frequentiert. Die Inspektion dieser beiden Institutionen versehen Dr. Arje und Dr. Hirsch; der Verband sucht die Mängel, auf welche die Inspektoren hingewiesen haben, zu beheben. Eine weitere wichtige Aufgabe des Verbandes war die Besorgung der Uebersetzung der fünf Bücher Moses ins Tschechische. Die Uebersetzung des ersten Buches, welche von Rabbiner Dr. Sicher und Dr. Hirsch besorgt worden ist, wird noch vom Vorsitzenden des Verbandes, Dr. Stein, zwecks Herstellung der notwendigen Einheitlichkeit durchgesehen und wird bald fertig vorliegen. Der Bericht appelliert an jene Personen, welche für diese Uebersetzung in Betracht kommen, sich für die Uebersetzung der weiteren Bücher, einer ebenso bedeutsamen wie ehrenden Aufgabe, zur Verfügung zu stellen. — Der Verband besorgt weiter die Agenda der Pauschaldotation der Rabbiner, sowohl für seine eigenen wie für die Rabbiner des tschechischen Verbandes. Die Dotation belief sich heuer auf 294.000, welche im ganzen an 43 aktive und 5 pensionierte Rabbiner ausgezahlt wurde. Was die soziale Fürsorge betrifft, so wurde den eingegliederten Gemeinden empfohlen, sich mit einer Krone pro Kopf an der Fürsorgezentrale für die Zwecke der Durchwandererfürsorge zu beteiligen. Dies ist für ein halbes Jahr probeweise vorgesehen. Doch wurde über Antrag Prof. Perutz' dem Vorstand die Ermächtigung erteilt, diesen Beitrag auch weiterhin zu leisten. Der Verband hat sich auch an der Errichtung des Heimes für jüdische Handelslehrlinge mit einem Betrag von 20.000 Kronen beteiligt und entsendet drei Vertreter in den Ausschuß, Dr. Rix, Dr. Fischer und Dr. Hutter; außerdem gehört ad personam Dr. Kačer diesem Ausschuß an.

In der Debatte bemängelt Herr Dr. Rix, daß Zide im Bericht mit großem Z geschrieben sei, worauf der Geschäftsführer des Verbandes, Herr Norbert Adler, erwiderte, daß er dies, da er keine Buchstabenpolitik führen wolle, korrigieren werde. Dr. Zeiteles wies auf die Wichtigkeit eines Gemeindeblattes hin, Adler erwiderte, daß sich ein dreigliedriges Komitee damit beschäftige, daß jedoch gewisse sprachliche, redaktionelle und insbesondere finanzielle Schwierigkeiten bestünden, da man ein solches Blatt gratis versenden müsse, was eine wesentliche Belastung der jüdischen Steuerträger bedeuten würde. Schönfeld lenkte die Aufmerksamkeit auf die soziale Pflege der jüdischen und Handwerkerlehrlinge, Dr. Hutter regte eine Konferenz der Aufsichtsrabbiner an. Der Bericht wurde einstimmig angenommen.

Es wurden im Berichte vier Anträge gestellt, welche alle angenommen wurden, und zwar: 1. Die Bewilligung, die 200-Kč-Stipendien an die Frequentanten der Präparande weiter zu gewähren; 2. den beiden Inspektoren, insbesondere Herrn Dr. Arje, den Dank für ihre Tätigkeit auszusprechen; 3. an Rabbiner, welche ihr Amt nur im Nebenberuf ausüben, die Dotationen nur zur Hälfte auszuzahlen, insofern sie jedoch ihren Beruf überhaupt nicht faktisch ausüben, keine Dotation zu zahlen und 4. mit Rücksicht auf den Wunsch des Ministeriums dem Obersten Rat die Vollmacht zur Uebernahme der Pauschaldotation für den Verband zu erteilen.

Zum Kassabericht wies Dr. Justic darauf hin, daß auf die Forderung des Hagibor und Makkabi keine Rücksicht genommen worden sei; die Angelegenheit wurde dem Vorstande des Verbandes übergeben. Herr Schablin verlangte zum Kassabericht gewisse Aufklärungen, die im zuteil wurden, worauf die Genehmigung erfolgte.

Den Tätigkeitsbericht des Obersten Rates erstattete Dr. Fleischmann. Er wies auf den Zustand der Kultusgemeinde hin, der besonders im tschechischen Verband sehr prekär sei, so daß man hier nur noch geordneten Rückzug zu bewerkstelligen suchen könne. Man ist bestrebt, die Zusammenlegung kleinerer Kultusgemeinden in größere Gemeindeeinheiten zu erzielen, doch ist diese Arbeit durchaus nicht leicht, da sie von Seiten einzelner Gemeinden gehindert wird und die unteren Behörden nicht genug Elan haben, diese Hindernisse zu überwinden. Das Projekt des Rabbinerseminars, das von großer Wichtigkeit ist, ist, da die Regierung sich bezüglich der Subvention sehr zurückhaltend zeigte, vorläufig in den Hintergrund gedrängt worden. Um die Not an für unsere Republik geeigneten Rabbinatskandidaten zu mildern, werden geeignete Absolventen hiesiger Gymnasien in ausländische Seminare geschickt und mit Stipendien unterstützt. Es gibt fünf solcher Stipendiaten, von denen vier in Breslau, einer in Berlin studiert. Die staatliche Subvention des Obersten Rates ist von 20.000 auf 100.000 Kč gestiegen. Diese Subvention ist nicht nur für die Administrative bestimmt, sondern auch ausdrücklich zur Heranbildung von Seelsorgern; darin liegt, was von Bedeutung ist, die moralische Anerkennung, daß sich der Staat auch um die jüdische Seelsorge zu kümmern habe. Das Streben des Obersten Rates geht dahin, aus einer fakultativen Institution, welche also auf Vereinbarung der Gemeinden und Verbände beruht, zu einer obligatorischen zu werden; erst dann wäre eine solide Grundlage für seine Arbeiten geschaffen. Es sind verschiedene diesbezügliche Gesetzesvorschläge unterbreitet worden, doch ist vorläufig die Angelegenheit noch nicht reif zur Entscheidung.

In der Debatte wies Dr. Rix auf die Wichtigkeit hin, daß ausländischen geeigneten Kandidaten für das Religions-Lehramt die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft verschafft werde, was vorläufig noch sehr schwer ist. Anderseits weigern sich die Behörden, sie auch nur provisorisch unterrichten zu lassen. Doktor Justic bemerkt hiezu, daß die Jüdische Partei deshalb beim Schulminister interveniert habe und daß dieser den Organen des Schulministeriums den Auftrag gegeben habe, solchen Kandidaten eine provisorische Lehrbefähigung zu erteilen und daß er auch an das Innenministerium das Ansuchen gestellt habe, in solchen Fällen bei Erteilung der Staatsbürgerschaft entgegenzukommen. Es besteht begründete Aussicht, daß sich die Verhältnisse in dieser Beziehung bessern werden.

Die Vernichtung der polnischen Judenheit

Beginn der Aktion gegen die jüdischen Bäckereien

Warschau. Auf Grund des Gesetzes über Mechanisierung der Bäckereien, dessen Durchführung zur Vernichtung des jüdischen Bäckereigewerbes in ganz Polen führen müßte, wurden zunächst in Bialystok 100 jüdische Bäckereien behördlich geschlossen. Der Stadtrat hielt eine außerordentliche Sitzung ab und sandte eine Abordnung zum Wojwoden Koscialkowski, um ihn zu bitten, keine weiteren Bäckereien schließen zu lassen. Wenn das Gesetz überall zur Anwendung kommt, würden mehrere tausend jüdische Bäckereien geschlossen und viele Tausende jüdischer Familien erwerbslos werden. Gegenwärtig tagt in Warschau eine Konferenz von Delierten der jüdischen Bäckermeistervereine ganz Polens, die sich mit der gegen das jüdische Bäckergewerbe heraufbeschworenen Gefahr und den Mitteln zu deren Abwehr befaßt.

Rede des Abg. Dr. Julius Reisz im Parlament

Am 13. d. M. hielt Abg. Dr. Reisz im Parlament eine Rede, in der er folgendes ausführte:

Meiner Ansicht nach wäre es ein Fehler, die wirtschaftliche Krise in der Tschechoslowakischen Republik mit unseren neuen Steuergesetzen oder mit deren Durchführung, besonders aber mit der Tätigkeit des Finanzministers in Zusammenhang zu bringen. Es ist für uns ein direktes Glück, daß unsere Steuergesetze rechtzeitig angenommen wurden, weil hauptsächlich in der Slowakei und Karpathorußland die Steuern aus mehr als hundert Gesetzen und Verordnungen konstruierbar waren, so daß sehr oft nicht nur die Steuerzahler, sondern auch die Steuerbehörden selbst sich nicht ausgekannt haben. Sicherlich würde sich die Krise nur kräftiger und katastrophaler auswirken, falls wir in dieser Hinsicht den alten Zustand hätten. Die starke Hand des Finanzministers Engliš hat unsere Widerstandsfähigkeit gegenüber der Weltkrise besonders gestärkt, und daß bei uns die Wirtschaftskrise sich vielleicht verhältnismäßig nicht so stark ausgewirkt hat, als in manchen anderen Staaten, ist im größten Teile Minister Engliš zu verdanken.

Was den vertragslosen Zustand mit Ungarn anbelangt, konstatiert Redner, daß es unsererseits ein Fehler war, der ungarischen Regierung in ihrer schlechten Taktik zu folgen, aus dem Handelsvertrag eine Prestigefrage zu machen und die Politik in die Vertragsverhandlungen hineinzutragen, statt nur objektive Fachfragen entscheiden zu lassen. Der Zustand, wie er heute besteht, ist für beide Teile unhaltbar, jeder Tag bringt unersetzliche Verluste für beide Staaten und es ist zu hoffen, daß es in der allerkürzesten Zeit zu neuen Verhandlungen und zum endlichen Abschluß eines Handelsvertrages mit Ungarn kommt. Die Krise in der Slowakei und in Karpathorußland ist größer als in den historischen Ländern, Redner ersucht die Regierung, die Slowakei und Karpathorußland in höherem Maße durch Beteiligung an den staatlichen Lieferungen, Straßenbauten, Meliorationen, Eisenbahnbauten zu unterstützen.

Es ist dies eine Ehrenschuld der Tschechoslowakischen Republik gegenüber der Slowakei, damit die wirtschaftliche Blutzirkulation auch bei uns wieder ins normale Geleise kommt. (Lebhafter Beifall besonders seitens der slowakischen Abgeordneten.) Zur Erhöhung der privaten Baulust beantragt er eine vierzigjährige Steuerfreiheit für Neubauten. Ferner beantragt er die Pauschalierung der Umsatzsteuer bei Textilwaren.

Zum Schlusse befaßte sich Dr. Reisz mit den verschiedenen, die Volkszählung betreffenden falschen Zeitungsnachrichten, die besagen, daß die Juden in der Tschechoslowakei bei der letzten Volkszählung unter einem Druck gehandelt hätten. Diese Nachrichten entsprechen nicht der Wahrheit. Er stellt fest, daß diesbezüglich kein Zwang, Druck oder Terror auf die jüdische Bevölkerung in der Richtung ausgeübt wurde, sich zu irgendeiner Nationalität zu bekennen. Die tschechoslowakische Regierung hat es der jüdischen Bevölkerung gemäß der tschechoslowakischen Verfassung gestattet, sich auch zur jüdischen Nationalität zu bekennen, von welchem Rechte die Juden freiwillig ausgiebig Gebrauch gemacht, womit nur ihre Pflicht gegenüber dem Judentum erfüllt haben.

Zum Schlusse erklärte Redner, die Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntnis zu nehmen. (Allgemeiner Beifall.)

Wegen der wichtigen Nachrichten aus London erscheint die „Selbstwehr“ in dieser Woche um einen Tag früher.

✦

Von der jüdischen Partei. Wie uns vom Sekretariate der jüdischen Partei mitgeteilt wird, wurde für Samstag, den 28. Feber, 6 Uhr nachmittags, in die Lokalitäten des Generalsekretariates (Prag, Beth-Haam, Dlouha tř. 41., II. Stock) eine Plenarsitzung der Partei-Exekutive einberufen. Auf der Tagesordnung sind Finanzfragen, Berichte der Abgeordneten, Bericht des Generalsekretärs, Organisation der Kreise.

30jähriges Jubiläum des Jüdischen Frauenvereines in Prag

Der Jüdische Nationalfonds erhielt vom Jüdischen Frauenverein in Prag anläßlich dessen 30jährigen Jubiläums 30.000 Kč für die Schatta-Aktion. — Die Landeskommission des KKL. hat den Jüdischen Frauenverein in Prag für seine unermüdliche Arbeit in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds eingetragen.

Anläßlich des Jubiläums fand eine Generalversammlung statt, welche einen wirklich festlichen Verlauf nahm. Wir werden über die Generalversammlung, den Rechenschaftsbericht und die künstlerischen Darbietungen des Abends in der nächsten Nummer berichten.

Die Generalversammlung der Jüdischen Fürsorgezentrale für die Tschechoslowakische Republik findet Sonntag, den 1. März d. J., um 10 Uhr vormittags im Jüdischen Rathause, Prag V., Maiselova 18, statt.

Zionismus und jüdischer Selbsthaß

Es ist vielleicht gut, wieder einmal darauf hinzuweisen, welche Bedeutung der Zionismus für die Entwicklung des seelischen Gleichgewichtes der Westjuden gehabt hat. Denn man hat es schon fast vergessen, weil man es heute für selbstverständlich ansieht. Man hat vergessen, daß der Zionismus den Westjuden wieder eine seelische Heimat gegeben hat; nicht nur den Zionisten, allen Westjuden. Denn es hat tatsächlich eine Generation gegeben, die kritische Generation könnte man sie nennen, für welche ihre jüdische Herkunft ein Unglück oder eine Schande oder mindestens eine Verlegenheit war; eine Generation, welche der Vergangenheit gegenüber keinen anderen möglichen Standpunkt fand, als den des Kampfes oder der Verdrängung. Es war eine kritische Zeit, ein Wendepunkt, und hätte sich nicht der Genius des jüdischen Volkes durch den Zionismus geholfen, so wären ganze Zweige des Westjudentums verdorben und abgestorben. Es wäre aber durchaus kein Element gewesen, das mit Leichtigkeit und Vergnügen von den andern aufgesaugt worden wäre; es wäre ein Zersetzungsprodukt entstanden, für sich und für die ganze Umgebung eine Gefahr.

Der Zionismus hat diese Krise überwunden; dieses Verdienst kann man ihm nicht mehr streitig machen, mögen seine politischen Fortschritte groß oder klein sein. Er hat dieser Generation der Wende wieder einen Weg zum Judentum gezeigt, er hat ihr wieder den Wert des Judentums lebendig gemacht und ihr damit wieder einen Zusammenhang gegeben: räumlich wie zeitlich; er hat sie wieder eingestellt in die Gemeinschaft eines lebenden jüdischen Volkes und er hat sie wieder eingestellt in die Kette der Geschlechter, welche von der Vergangenheit in die Zukunft führt. Er hat die Gemeinschaft des jüdischen Volkes, die nur noch eine passive Schicksalsgemeinschaft schien, wieder zu einer Ziel- und Wertgemeinschaft gemacht, und er hat der Kette der Generationen, welche zu zerreißen drohte, wieder Festigkeit und Richtung gegeben. Am segensreichsten war aber die Wirkung dieses neuen Zusammenhangs, dieser wieder- oder neugeschaffenen Ganzheiten für das Individuum. Denn es gibt kein seelisches Gleichgewicht des Individuums ohne Basis und Stütze der Ganzheit, der es angehört. Und wenn es einem Individuum nicht gelingt, sich als wesentliches Glied eines wesentlichen Ganzen zu fühlen, wird es unsicher und verdorrt. Dieses Ganze muß ein lebendiges, konkretes, farbiges Ganzes sein, mit Natur und Leben, Anlagen und Aufgaben, generativer und traditioneller Substanz. Darum kann nur das Volk dieser Nährboden des Individuums sein und nur durch das Volk hindurch kann sich der Einzelne der Ganzheit der Menschheit einfügen.

Seltsam sind die Unsicherheiten und Verzweiflungen, welche ein Individuum befallen, das sich von diesem Zusammenhang loszulösen sucht. Das war das Schicksal vieler bedeutender Menschen, welche jener kritischen Generation des jüdischen Volkes angehörten, von der oben die Rede war. Wüten gegen ihr eigenes Wesen, Selbsthaß, Kampf gegen das Jüdische, Selbstmord waren die Folgen.

In überzeugender Weise zeigt dies Theodor Lessing in seinem im Jüdischen Verlag erschienenen Buche „Jüdischer Selbsthaß“ an praktischen Beispielen: an sechs schlechthin meisterhaften psychologischen Studien über jüdische Menschen dieser Generation, hervorragende, hochbegabte, vielleicht geniale Juden, welche den Zusammenhang mit dem Judentum zerrissen hatten und an ihrem jüdischen Selbsthaß gescheitert sind: Es sind Otto Weininger, dem das Jüdische das Böse an sich war, und der, nachdem sein philosophisches Werk einen unerhörten Erfolg errungen hatte, im Alter von 23 Jahren sich in Beethovens Sterbehause erschoß; Artur Trebitsch, der sein ganzes Leben im Bunde mit den Antisemiten gegen das Judentum kämpfte und schließlich verfolgungswahnsinnig — er glaubte, daß ihn das Judentum der magnetischen Strahlen verfolge — starb; der hochbegabte, aus Prag stammende Max Steiner, der ebenfalls in jungen Jahren mit seinem Werke gegen den Darwinismus Aufsehen erregte, und plötzlich scheinbar ohne Grund seinem Leben ein Ende machte; Paul Rée, der große Freund Nietzsches, der auf einer einsamen Wanderung ins Gebirge seinen Tod fand. Der zarte und feinsinnige Walter Calé der ebenfalls mit 23 Jahren sich selbst den Tod gab. Und schließlich Maximilian Harden, der wohl nicht durch Selbstmord endete, dessen ganzes Lebensgebäude aber schließlich ebenso in sich zusammensank, wie sein Verhältnis zum Judentum, auf dem er sein inneres Gleichgewicht aufgebaut hatte.

Das Buch Lessings ist ein hervorragender Beitrag zur Psychologie des Westjudentums; und eine sittliche Würdigung des Zionismus, wie sie nicht schöner und überzeugender geschrieben werden konnte. Nur ein so feiner Psychologe, ein so mutiger Geist, und ein Mann, der selbst alle diese Kämpfe in sich erlebt hat, konnte sie schreiben.

Felix Weltsch.

Zur Psychologie des jüdischen Renegaten

Der Redakteur des „Dawar“, David Sakai, entdeckte in einem Buche der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek — der Astronomie Jessod Olam des R. Jizchak Hajisraeli in der Ausgabe von R. Baruch aus Szklow — eine handschriftliche Eintragung, welche für die Psychologie der jüdischen Renegaten sehr bezeichnend ist. Das Buch der Jüdischen Nationalbibliothek stammt aus dem Besitz des getauften Juden Paul Margolin, eines durch seine Strenge berüchtigten Zensors der hebräischen Literatur in Rußland, auf dessen Rat hin der Druck des Choschem Mischpat durch viele Jahre in Rußland verboten war und dessen für die Hauptzensur ausgearbeiteten Referate über die jüdische Literatur vielfach von den Judenfeinden als Stoff für ihre Anklagen gegen die Juden verwendet worden sind. Margolin schrieb im Jahre 1874, 20 Jahre, nachdem er sich hatte taufen lassen, in hebräischer Sprache in das Exemplar, das heute im Besitze der Jerusalemer Bibliothek ist, seine Ahnenreihe auf, die er bis auf den oben genannten Astronomen R. Baruch aus Szklow und noch weiter hinauf zurückführte. Die Eintragung unterschrieb er: Jakob, seit 1854 genannt Paul Margolin. Er versäumte auch nicht, die Namen seiner schon christlichen Kinder einzutragen. Dem Stammbaum fügte er ebenfalls in hebräischer Sprache eine bewegte Anrufung an den Urgroßvater, den Herausgeber des Buches, hinzu, den er bittet, sein Fürsprecher in der oberen Welt zu sein.

Georg Langer: Die jüdischen Gebetriemen. Erschienen als Sonderabdruck der „Imago“ im Internationalen Psychoanalytischen Verlag, Wien 1931, 53 S., mit 12 Abbildungen. Anhang: Verwandtschaft mit afrikanischen Kulturkreisen, Feuer, Schlange. In den letzten Tagen ist diese psychoanalytische Arbeit über die Tephellim, die uns Langer bereits in seiner Studie über die Mesusah („Imago“ 1928) versprochen hat, erschienen. Aehnlich wie damals sucht Langer auch jetzt eine erotische Urbedeutung eines der angesehensten Bestandteiles des jüdischen Rituals nachzuweisen. Die Psychoanalyse spielt hiebei nur eine nebensächlichere Rolle, indem sie hie und da durch Hinweise auf gewisse Zwangshandlung der Neurotiker einiges Licht auf einige Probleme wirft. Das Hauptinteresse erweckt das überaus reiche und mit besonderer Sorgfalt zusammengetragene folkloristische und archäologische Material, auf Grund dessen Langer zu seinen bekannten Postulaten gelangt. Gräko-romanisches, Afrikanisches und Polynesisches schließt sich mit Jüdischem zu einer Gliedkette, ohne daß freilich ganz klar ersichtlich wäre, ob hier eine gegenseitige Beeinflussung oder bloß völkerpsychologische Analogiebildungen vorliegen? Zu letzteren scheinen insbesondere die Belege aus indianischen und ostasiatischen Kulturkreisen zu gehören.

Die erste Tagung der jüdischen Nationalversammlung in Palästina

Wahl des Präsidiums — Arlosoroff über jüdisch-arabische Verständigung — Kampf um die Gewissensfreiheit — Exodus der Revisionisten — Neuwahl des Waad Leumi.

Am Montag, den 9. Feber, nachmittags, wurde im großen Lesesaal des Straus-Gesundheits-Zentrums zu Jerusalem die Jüdische Nationalversammlung für Palästina (Assefath Haniwcharim) eröffnet. Sämtliche Mitglieder der Assefath mit Ausnahme von Miß Henrietta Szold, M. M. Ussischkin und Wladimir Jabotinsky, die augenblicklich im Auslande weilen, waren anwesend. Den Vorsitz führte der Präsident der Histadruth Haowdim David Ben Gurion. Zu Mitgliedern des Präsidiums wurden außer Ben Gurion die Herren Elieser Kaplan (Arbeiterpartei), Joseph Mejuchas (Sephardi), Dr. Benzion Mossinson (Allg. Zionist), Rabbi Ostrowsky (Misrachi) und Rabbi Cohen (Yemenit) gewählt. Die Revisionisten lehnten die ihnen angebotene Beteiligung am Präsidium ab und erklärten, sie würden ihre Teilnahme an den Arbeiten der Nationalversammlung und ihren Eintritt in den neu zu wählenden Waad Leumi davon abhängig machen, welche Haltung die Nationalversammlung zur Frage der Verhandlungen der Jewish Agency mit der englischen Regierung, zum Projekt des Legislative Council für Palästina und zu dessen Ziel der Aufbau eines arabischen, nicht aber eines Jüdischen Nationalheims in Palästina sei, einnehmen werde.

Der Eröffnungssitzung der Jüdischen Nationalversammlung wohnten sämtliche Mitglieder der palästinensischen Exekutive der Jewish Agency sowie die jüdischen Beamten der Palästina-Regierung bei. Der Präsident des abtretenden Waad Leumi Pinchas Ruthenberg war nicht erschienen, hatte jedoch ein Begrüßungsschreiben geschickt, in dem er erklärt, Desorganisation und das Fehlen einer Führung seien die gefährlichsten Feinde der zionistischen Bewegung in der gegenwärtigen höchst kritischen Periode. Die Rettung liege in den Händen des Jischuws selbst. In dem von Colonel Kisch unterzeichneten Begrüßungsschreiben der Jewish Agency wird auf die Bande hingewiesen, die die Weltjudenheit mit dem Jischuw verknüpfen. In den Begrüßungsschreiben von Chief Rabbi Kook und Chief Rabbi Jakob Meir wird die Nationalversammlung zur Einigkeit ermahnt.

Die Palästina-Regierung hatte die Assefath Haniwcharim weder mündlich noch schriftlich begrüßt. Auf eine Anfrage, ob die Palästina-Regierung bei der Eröffnungssitzung vertreten sei, erklärte Ben Gurion, das Präsidium sei hierüber nicht unterrichtet und daran nicht interessiert.

Rabbi Uziel sprach Worte des Gedenkens für die Opfer der Unruhen im August 1929 sowie für Achad Haam, Louis Marshall, Lord Melchett, und Lina und Nathan Strauß.

Dr. Arlosoroff referierte über die politische und wirtschaftliche Lage der Juden in Palästina. Seine Ausführungen waren offenkundig von dem Eindruck beeinflußt, den der kurz vorher bekannt gewordene voraussichtliche Inhalt der neuen englischen Regierungserklärung über Palästina erweckt hat. Dr. Arlosoroff verteidigte die Einleitung von Verhandlungen mit der englischen Regierung seitens der Jewish Agency und forderte die Schaffung eines modus vivendi mit den Arabern. Allerdings dürfe bei Verhandlungen mit den Arabern das Recht der Juden auf Palästina nicht zum Gegenstand einer Diskussion gemacht werden.

Den Bericht des abtretenden Waad Leumi (Jüdischer Nationalrat) erstattete Ben Zwi, der in ungemein ruhiger und gemäßigter Form über die Schwierigkeiten sprach, denen der Waad Leumi seit den Augustunruhen gegenüber stand. Im großen und ganzen verlief die Eröffnungssitzung still und ernst, nur hier und da belebt durch Zwischenrufe von Mitgliedern der Linken Poale Zion.

In einer einstimmig angenommenen Resolution erhob die Nationalversammlung gegen die Verweigerung einer Einreisebewilligung für Wladimir Jabotinsky seitens der Palästina-Regierung schärfsten Protest.

Die Revisionisten drohen Sprengung der Versammlung an

Ungeachtet der Drohungen der Revisionisten, in deren Namen der Delegierte Weinstein die Erklärung abgegeben hatte, die Revisionisten würden die Assefath Haniwcharim sprengen, falls diese die Verhandlungen zwischen der Jewish Agency und der englischen Regierung billigen sollte, stellte Ben Gurion zu Beginn der ersten Arbeitssitzung der Assefath Haniwcharim die Forderung auf, daß die Juden in der gegenwärtigen unbeschreiblich schwierigen Situation nicht in Opposition verharren und die Regierung nicht boykottieren sollen. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Revisionisten auf die Tatsache hin, daß Jabotinsky im Jahre 1922 das Weißbuch durch seine Unterschrift zur Kenntnis genommen und daß er nach dem Pogrom vom Jahre 1921 alle zionistischen Organisationen aufgefordert hat, dem damaligen High Commissioner Sir Herbert Samuel das Vertrauen auszusprechen. Ben Gurion erklärte, nicht bloß die Bildung einer jüdischen Majorität in Palästina sei Ziel des Zionismus, sondern die Möglichkeit, jeden Juden, der die Niederlassung in Palästina wünscht, ins Land zu bringen. Binationalismus sei nicht Zionismus. Wenn aber der Judenstaat so aufzufassen sei, daß die Juden die Araber beherrschen sollen, müsse er von der jüdischen Arbeiterschaft abgelehnt werden. Namens der Revisionisten erklärte Wolfgang von Weisl, seine Partei bekämpfe die Arbeiterpartei, weil diese sich hinter Weizmann stelle, der weder jetzt noch früher an den Judenstaat geglaubt habe, ausgenommen vielleicht in der Zeit von 1917 bis 1919, als von der Brandeis-Gruppe ein gewisser Druck auf die Leitung der Zion. Organisation ausgeübt wurde. Englands Ziel sei es, eine panislamitische Union zu schaffen, deren Mittelpunkt Jerusalem sein soll.

An ein Referat Rabbi Ostrowskis über die Beziehungen zwischen Waad Leumi solle gegen alle Vorgänge im jüdischen Leben Palästinas, durch die religiöse Empfindungen verletzt werden können, Stellung nehmen. Die Arbeitervertreter aller Richtungen, sowie die Delegierten der Frauenpartei traten demgegenüber für uneingeschränkte Gewissensfreiheit ein, während die Revisionisten in der Debatte eine vermittelnde Haltung einnahmen.

Elijahu Berlin erstattete ein Referat über das Budget des Waad Leumi und die Gemeindesteuern.

Auf Grund eines Wahlprotestes der Revisionisten wurde den Allgemeinen Zionisten das fünfte Mandat abgesprochen, während den Revisionisten ein 16. Mandat zugesprochen wurde. Infolgedessen scheidet David Yellin aus der Assefath Haniwcharim aus. An seine Stelle tritt der Revisionist G. Epstein.

Während der Abendsitzung der Assefath Haniwcharim vom Mittwoch, den 11. d., traf das Telegramm der JTA. mit der Nachricht von der ursprünglichen Erklärung MacDonalds im Unterhaus ein. Die Nachricht löste unter den Mitgliedern der Assefath Haniwcharim große Erregung aus. Die Mitglieder der revisionistischen Fraktion, allen voran Wolfgang von Weisl, der eine Kopie des Telegramms gegen die Präsidentenestrade schwenkte, verlangten unter stürmischen Zurufen sofortige Unterbrechung der Debatte und Stellungnahme zur Erklärung des Ministerpräsidenten. Die Assefath geht nach Verlesung der MacDonald-Erklärung zur Tagesordnung über.

Gesundheits- und Schulwesen

Rabbi Ostrowski, der den Vorsitz führte, lehnte eine Unterbrechung der Debatte ab, erklärte sich jedoch bereit, das ihm von Weisl überreichte Telegramm zu verlesen. Die Verlesung hatte indessen nicht die von den Revisionisten offenbar erwartete sensationelle Wirkung. Die Assefah setzte vielmehr unbeirrt ihre Beratungen auf Grund der festgesetzten Tagesordnung fort. Die Debatte bewegte sich um die in der Vormittagssitzung erstatteten Vorschläge auf Uebernahme der Verwaltung des Gesundheits- und Erziehungswesens durch den Waad Leumi. Dr. Abraham Katzenelson hatte beantragt, alle sanitären Institutionen der Jewish Agency an die Knesseth Israel zu übertragen. Die Finanzierung der Spitäler und übrigen Institutionen des Gesundheitswesens solle in Zukunft durch die Hadassah und den Jischuw gemeinsam erfolgen. Berl Katzenelson hatte den Antrag gestellt, die Uebertragung des hebräischen Schulwerks an den Jischuw innerhalb eines Zeitraums von sechs Jahren vorzunehmen, während die Revisionisten dafür eintraten, daß die Finanzierung sowohl des Gesundheits- wie des Erziehungswesens der Regierung überlassen werden soll. Die Debatte über das Erziehungswesen erreichte ihren emotionellen und ideologischen Höhepunkt in den Reden Dr. Benzion Mossinsons und Salman Rubaschows.

Kampfabstimmung und Exodus der Revisionisten

Am Donnerstag, den 12. Feber beschäftigte sich die Assefath Haniwcharim mit einem Antrag der Arbeiterfraktion, die Frage der Teilnahme der palästinensischen Judenheit an den Verhandlungen zwischen Jewish Agency und britischer Regierung der neu zu wählenden Exekutive der Nationalversammlung, dem Waad Leumi, zur Entscheidung zu überlassen. Dieser Antrag stieß auf den heftigen Widerstand der Revisionisten, die bereits in der Eröffnungssitzung der Assefah die Erklärung abgegeben hatten, sie würden ihre Teilnahme an den Arbeiten der Nationalversammlung und ihren Eintritt in den neu zu wählenden Waad Leumi davon abhängig machen, welche Haltung die Nationalversammlung zur Frage der Verhandlungen der Jewish Agency mit der englischen Regierung einnehmen werde. Der Wortführer der Revisionisten in der Debatte, Dr. v. Weisl, erklärte, die revisionistischen Abgeordneten, die 10.000 Wähler repräsentieren, hätten die Wahlkampagne unter der Losung „Gegen das Weißbuch" geführt. Die Verhandlungen mit der Regierung seien eine Schmach, die Uebertragung der Entscheidung über die Frage der Teilnahme der palästinensischen Judenheit an diesen Verhandlungen an den Waad Leumi bedeute die mögliche Billigung einer solchen Teilnahme.

Namens des Misrachi stellte Rabbi Ostrowski zu der von der Arbeiterpartei eingebrachten Resolution den Zusatzantrag, daß eine Zustimmung des Waad Leumi zur Teilnahme eines Vertreters des Jischuw an den Regierungsverhandlungen nur mit Zweidrittelmajorität gegeben werden dürfe. Der revisionistische Delegierte Weinstein richtete an die Versammlung den Appell, sich an den künftigen Regierungsverhandlungen nicht zu beteiligen, insbesondere im Hinblick darauf, daß durch die Erklärung MacDonalds im Unterhause der negative Erfolg dieser Verhandlungen bereits klar zutage getreten sei.

Demgegenüber wies der Führer der Arbeiterfraktion Ben Gurion darauf hin, daß es für die Juden nicht möglich sei, sich in den Schmollwinkel zu stellen. Es sei Pflicht des Jischuw, an den Verhandlungen teilzunehmen. Die Arbeiterpartei sei bereit, die Entscheidung dem künftigen Waad Leumi zu überlassen allerdings unter der Bedingung, daß sie mit einfacher Majorität getroffen wird.

Dr. Mossinsohn und Frau Azarhahu bemühten sich vergeblich, zwischen Arbeiterpartei und Revisionisten zu vermitteln. Der Sprecher des Misrachi erklärte, seine Partei würde mit den Revisionisten stimmen. Die Verhandlungen wurden spät abends unterbrochen und am Freitag, den 13. Feber, 2 Uhr morgens, wieder aufgenommen. Um 6 Uhr morgens wurde der Antrag der Arbeiterpartei in namentlicher Abstimmung mit 37 gegen 29 Stimmen angenommen. Nach Verkündigung des Abstimmungsresultates gab Doktor Weinschal namens der Revisionisten die Erklärung ab, die revisionistische Fraktion werde an den weiteren Beratungen der Assefah nicht teilnehmen. Die 16 Mitglieder der Fraktion verließen geschlossen den Beratungssaal.

Rabbi Ostrowski gab namens des Misrachi, Elmaleh namens der Sephardim die Erklärung ab, daß diese Gruppen sich an dem neuen Waad Leumi nicht beteiligen und der Abstimmung über die noch auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände, darunter über die Frage der Steuererhebung zugunsten der Knesseth Israel, enthalten werden.

Der Vorsitzende Dr. Mossinsohn unterbrach um 6.30 Uhr die Sitzung, um dem Präsidium der Nationalversammlung die Möglichkeit zu geben, eine die Misrachisten und Sephardim befriedigende Formulierung des Beschlusses auszuarbeiten. Es kam schließlich eine Vereinbarung zustande, wonach die Frage der Teilnahme des Jischuws an den Verhandlungen der Jewish Agency mit der britischen Regierung durch den Waad Leumi nur mit Zustimmung von mindestens zwei der drei kleinen Fraktionen (Allgemeine Zionisten, Misrachi und Sephardim) positiv entschieden werden darf.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung richteten Ben Zwi im Namen der Arbeiterpartei und Dr. Mossinsohn im Namen der Allgemeinen Zionisten an die Misrachisten und Sephardim den Appell, in den Waad Leumi einzutreten. Ben Zwi erklärte, auch für die Revisionisten würden Sitze im neuen Waad Leumi reserviert werden. Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung, Anträge bezüglich des Steuersystems der Knesseth Israel, die Organisation der jüdischen Gemeinschaft in Palästina und des Rabbinatsdienstes, wurden sodann reibungslos erledigt.

Die Arbeiterpartei gegen den Legislative Council

Ben Guiron gab der Versammlung bekannt, daß die Arbeiterpartei gegen den Plan der Einsetzung eines Legislative Council sei, und schlug vor, den Antrag der Permanenzkommission anzunehmen, der dahin geht, die Resolution des früheren Waad Leumi vom 28. Oktober 1930 neu zu bekräftigen. Die damals gefaßte und vom Präsidenten Pinchas Ruthenberg dem High Commissioner Sir John Chancellor mit der Bitte um Weiterleitung an die Londoner Regierung überreichte Resolution lautet:

Der Waad Leumi wird sich an dem in der Erklärung der britischen Regierung vorgesehenen Legislative Council nicht beteiligen und verweigert jeder parlamentarischen Institution, die darauf abzielt, der Errichtung des Jüdischen Nationalheims Hindernisse in den Weg zu legen, seine Anerkennung.

Der Schluß der Tagung Wahl des Waad Leumi

Bei den am Schlusse der Tagung vorgenommenen Wahlen zum Waad Leumi, wurden elf Mitglieder der Arbeiterpartei, vier Sephardim, drei Misrachisten, drei Vertreter der Allgemeinen Zionisten, ein Yemenite und eine Vertreterin der Frauenpartei, gewählt. Es stehen somit elf Arbeitervertretern 12 Vertreter der anderen Parteien gegenüber. Fünf Sitze wurden außerdem noch den Revisionisten reserviert.

Nach einer fast 16stündigen Sitzung wurde um 10 Uhr morgens die erste gesetzlich anerkannte jüdische Nationalversammlung in Palästina geschlossen. Ungeachtet ihrer völligen Erschöpfung stimmten die Delegierten die „Hatikwah" an.

Ein revisionistischer Trutz — Nationalrat?

In einem Gespräch mit dem J.T.A.-Vertreter erklärte der Führer der palästinensischen Revisionisten, Dr. Wolfgang v. Weisl, die Revisionisten würden den Versuch machen, einen eigenen Nationalrat zu bilden. Ihr Auszug aus der Jüdischen Nationalversammlung bedeute keine Secession aus der Knesseth Israel, an deren Aufgaben mitzuwirken die Revisionisten bereit seien, sobald die Judenheit Palästinas die Teilnahme an den Verhandlungen mit der Regierung abgelehnt haben wird.

Neue Richtlinien für die jüdische Kulturentwicklung in Sowjet-Rußland.

Am 29. Jänner wurde in Minsk unter dem Vorsitz des weißrussischen Volkskommissars für Erziehungswesen, Platun, eine Konferenz jüdischer Kulturarbeiter, Gewerkschaftler, Schriftsteller und Lehrer eröffnet. Die Konferenz wird über Maßnahmen zur Revolutionierung des gesamten jüdisch-geistigen Lebens in der Sowjetunion beraten. Den breitesten Raum in den Beratungen wird die Schulfrage einnehmen. Das Erziehungswesen soll künftighin vollkommen internationalisiert, alle religiösen Tendenzen sollen noch stärker als bisher in den Hintergrund gedrängt werden. Die jiddische Literatur soll völlig in die Bahn marxistischer Lebensauffassung gelenkt und von Tendenzen, wie sie der Kritiker Niger und andere seiner Zeitgenossen verfolgt haben, befreit werden. An den Präsidenten der Sowjetunion, Josef Stalin, wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Rektor Dr. Arje Schwarz

Mit Dr. Arje Schwarz, Rektor der israelitisch-theologischen Lehranstalt in Wien, ist einer der größten jüdischen Gelehrten der Jetztzeit heimgegangen. Seine Verdienste um die Wissenschaft des Judentums sind von bahnbrechender Bedeutung und seine monumentalen Werke bilden einen Lichtpunkt im Rahmen der Schaffenskraft des jüdischen Genius.

Der hervorragende Talmudgelehrte Rektor Schwarz unterzog sich der Aufgabe, den babylonischen Talmud vermittels der traditionellen Lehrmethode und den wissenschaftlichen Errungenschaften einen streng exakten Unterbau zu geben. Um dies zu erreichen, prüfte er den Talmud auf seine Logizität und kam nach mehreren Dezennien seiner Forschungsarbeit zu dem Ergebnis, daß die Juden schon eine Logik besessen haben, noch bevor Aristoteles die Denkgesetze in Formeln kleidete. Rektor Schwarz vertrat sogar den Standpunkt, daß der talmudische Syllogismus (Kal wachomer) nach den strengen Regeln der Logik unanfechtbar ist, während der aristotelische Syllogismus in seiner Prämisse zu viel aussagt. Den Teilen der Logik im Talmud gab Rektor Schwarz eine Prägnanz dadurch, daß er neue Fachausdrücke in latein-griechischer Prägung, wie es sonst üblich ist, einführte, was ihm allerdings seitens der orthodoxen Gelehrten verargt wurde, da nach deren Ansicht hebräische termini bereits von den jüdischen Weisen geprägt wurden. Rektor Schwarz kleidete so den Inhalt der Logik im Talmud in Formeln und war dieser den von ihm aufgestellten Thesen nicht adäquat, ließ er ihn zumeist, seiner konservativen Gesinnung gemäß, unentschieden, um keine Emendation vornehmen zu müssen. Seine Forschungstätigkeit erstreckte sich auch dahin, den babylonischen Talmud mit Hilfe der übrigen talmudischen Literatur, vorwiegend der Tosifta, zu beleuchten und so zu einem talmudischen Thema (Sugje) Stellung zu nehmen.

Die veröffentlichten Werke Rektor Schwarz über die Logik des Talmuds sind von ihm selbst deutsch geschrieben — später wurden einige Werke meines Wissens ins Hebräische übersetzt — verraten eine tiefgründliche, streng wissenschaftliche Schreibart und es soll hier nicht vorenthalten werden, daß selbst Gelehrte von Fach in diesen schwierigen Denkoperationen sich nicht so leicht zurechtfinden, die einen weil sie nur Talmudgelehrte sind und die wissenschaftliche Bildung nicht besitzen, die anderen hingegen sind wohl mit den wissenschaftlichen Methoden vertraut, besitzen aber nicht das hiezu notwendige talmudische Wissen. Deshalb gibt es nur einzelne Auserwählte, die in den Werken Rektor Schwarz' bewandert sind. Und es ist daher leicht erklärlich, daß es immer für die Hypothesen und Thesen, die Rektor Schwarz in seinen Werken, die die Logik des Talmuds behandeln, aufgestellt hat, ein Für und Wider gegeben hat und noch heute gibt.

Auf dem Gebiete des jüdischen Kalenderwesens galt Rektor Schwarz als Autorität ersten Ranges. Sein Jugendwerk „Der jüdische Kalender", das preisgekrönt wurde, gilt bei den Chronologen noch heute als grundlegende Forschungsarbeit. In diesem Buche, in das ich noch vor Jahren Einblick hatte, sucht der Verfasser zu beweisen, daß der jüdische konstante Kalender, der nun für ewige Zeiten abgefaßt ist, um die Mitte des vierten Jahrhunderts n. d. ü. Z. von Rabbi Hillel II. eingeführt wurde. Entgegen den Ansichten Slonimskis, der ein mathematisches Genie gewesen sein soll und Mitarbeiter der „Hazefira" war, sowie entgegen der Behauptung Pineles', welche beide die Einführung des jüdischen konstanten Kalenders in viel spätere Zeit rücken, stellt Rektor Schwarz die erwähnte Hypothese auf und sucht sie zu beweisen. Im ersten Teil dieses Werkes behandelt er die historische Entwicklung des jüdischen Kalenders, dessen Grundlage auf die Berechnungen vom Sichtbarwerden der Mondsichel beruhen. Im zweiten Teil des Werkes erörtert der Verfasser die Prinzipien, Formeln, Tabellen und Berechnungen des konstanten jüdischen Kalenders, worauf er im dritten Teil mittels der sphärischen Trigonometrie untersucht, inwiefern der heutige jüdische Kalender den Gesetzen der Astronometrie standhält.

Wie Schärfe, strenge Wissenschaftlichkeit und Klarheit in den Werken des Rektor Schwarz zum Ausdruck kommt, so zeigte er sich als Lehrer bei seinen im Rabbinerseminar abgehaltenen Vorlesungen. Es war phänomenal, wie er Talmud „gelernt" hat. Mit welcher Schärfe und geschultem Denken Rektor Schwarz die schwierigsten Themen und verwickeltsten Gedankengänge des Talmud in geradezu meisterhaften Erklärungen, Distinktionen und logischen Gesetzen kleidete, entsprang eben seiner Geistesschärfe und klarem Denken.

Das Andenken an Rektor Dr. Arje Schwarz wird mit goldenen Lettern in die Geschichte des jüdischen [illegible] eingegraben werden.

Rabb. Dr. A. H. Teller (Bilin).

△ **Arbeiterkonferenz in Tel-Awiw.** Vom 5. bis 7. Feber fand in Tel-Awiw eine Konferenz der palästinensischen Arbeiterpartei statt, an der Delegierte aus dem ganzen Lande teilnahmen. Die Arbeiterführer Arlosoroff, B. Katzenelson, Ben-Gurion, Remes u. a. nahmen in eingehenden Referaten zu den aktuellen politischen Fragen Stellung. In der Schlußsitzung der Konferenz wurden folgende Beschlüsse angenommen: Die Konferenz bestätigt die Haltung der Vertreter der Partei, die sich an der Eröffnung und Führung der Verhandlungen in London beteiligt haben und beauftragt die Zentrale der Partei, auch weiterhin die vitalen Interessen, die in diesen Verhandlungen zur Entscheidung stehen, wahrzunehmen und zu sichern. Die Konferenz setzt sich für die Beteiligung des Jischuw an der politischen Arbeit gemäß der Resolution des Aktions-Komitees ein. Sie unterstützt den Vorschlag des Aktions-Komitees vom November 1930 an die Mandatsregierung, eine jüdisch-arabische Round Table-Konferenz einzuberufen. Die Konferenz anerkennt die Notwendigkeit für eine Reform des bestehenden politischen Regimes im Lande unter Zustimmung von Juden und Arabern auf der Grundlage gleichmäßiger Beteiligung der jüdischen und arabischen Vertreter gemeinsam mit der Mandatsmacht an der Regierung des Landes. Die Konferenz lehnt den im Weißbuch vorgesehenen gesetzgebenden Rat und jeden Vorschlag zur Einführung eines politischen Regimes ab, das die Herrschaft einer nationalen Gruppe im Lande über eine andere oder eine Regierung des Rechts des jüdischen Volkes auf die Errichtung seines Nationalheims in Palästina einschließt.

Ludwig Blum (Jerusalem):

Karawanne nach Ain-Gedi

Die „Expedition“ nach Ain-Gedi war sicher einer meiner schönsten Ausflüge in Palästina. In der Durchführung meines Vorsatzes, die verschiedensten Landstriche Palästinas zu malen, mußte ich auch diesen Ort besuchen, den man zu deutsch die „Ziegenquelle“ nennen könnte und der als der Schauplatz des „Schir Haschirim“ gilt. Diese gesegnete Oase liegt etwa in der Mitte am Westufer des Toten Meeres. Reich an Quellwasser, hat sie sich nahe an das Meeresufer herangeschoben und ist von wüstem Bergland versteckt. Ueppige Vegetation und das bunteste Buschwerk der Welt ermöglichen durch ihren Schatten einen angenehmen Aufenthalt in dieser subtropischen Gegend selbst im glühenden Sommer. Es leben hier ein paar Beduinen.

Zwei Wege führen von Jerusalem nach Ain-Gedi: Einer über Jericho zum Toten Meer und von hier weiter mit einem Boot, das allerdings für den Tag zehn Pfund kostet. Der andere aber geht immerwährend durch die Dürren der judäischen Wüste — zwanzig Stunden Marsch.

Ich entschied mich für den zweiten Weg, der zwar beschwerlicher, aber billiger ist. Das Wüstengebiet ist genug unwegsam. Es wird vom Osten zum Westen von einer Reihe von Tälern durchfurcht, die stellenweise bis zu jähen Abgründen in eine Tiefe von hundert Metern abfallen. Daß die Sicherheit in dieser Gegend auch sonst möglich klein ist, dafür sorgen schon die Beduinen, die der Schrecken aller Reisenden sind.

Ich versuchte vergeblich, einen des Weges kundigen Beduinen zu gewinnen, der mit mir auf einem Esel diese Reise unternehmen würde. Schließlich endete sogar ein Spaziergang, den ich mit einem im Lande geborenen und seit Jahren da lebenden Freund nach Bethlehem unternahm, wo wir auf dem Markte einen geeigneten Führer zu finden hofften, mit einem Fiasko.

Doch half mir der Zufall. Als ich eines Tages in der Altstadt Jerusalems spazierte, begegnete ich meinem arabischen Freunde Aref Beg. Es begleitete ihn ein schöner Mohammedaner, Fuad Chalidi, der, wie ich später erfuhr, ein unmittelbarer Nachkomme des Eroberers von Damaskus, König Fuads, war. Ich erzählte ihnen von meinen Absichten und lud sie ein, sich an diesem Ausflug zu beteiligen. Ein vornehmer Araber lehnt selten eine Einladung ab — da er aber keine Ausflüge kennt, so ist ein solcher Ausflug für ihn ebensoviel wie eine große Reise. Deshalb erschrack er auch, als er hörte, ich wolle die Reise mit nur 1 oder 2 Freunden unternehmen. Fuad versicherte, daß es notwendig sei, in dieses gefährliche Gebiet mindestens 5—6 bewaffnete Beduinen mitzunehmen. Sein Freund, der Scheik Sou' a hreh, werde ihm gern einige Leute geben, die den Weg kennen, denn dieser Stamm weide seine Herde in einer nahen Gegend.

Mein Herz jubelte. Seit Wochen hatte ich darüber nachgedacht, wie man diese Reise verwirklichen könne, und nun kam zufällig diese Hilfe. Allein hätte ich mich unbewaffnet auf den Weg gemacht. Gegen 2 oder 3 Banditen kann sich der Mensch erwehren — gegen mehrere ist die Waffe nutzlos. Da helfen eher einige Worte, wie ich mich mit meinen paar Brocken Arabisch schon oft überzeugen konnte.

Jetzt allerdings war der Ausflug gesichert. Die arabische Aristokratie ist im Volke noch immer angesehen und geehrt wie ehemals und deshalb erfreute sich auch Fuad derselben Achtung wie seine berühmten königlichen Vorfahren.

Der Scheik Sou' ah Reh sandte sofort seinen Bevollmächtigten zu Fuad und bot ihm seine Dienste an. Wir ritten um Mitternacht auf Eseln los. In meiner Begleitung befand sich mein Schwager und Dr. von Weisl, der Orientkorrespondent des Ullstein-Verlages. Fuad auf einem herrlichen Pferd mit einer prächtigen Truppe von Arabern. Der schöne, semitische Typus mit dem kleinen schwarzen Bärtchen, mit der weißen Kefijeh und der Jagdflinte über den Schultern, hatte etwas Männlich-Königliches an sich.

Die Stadtmauer entlang ritten wir — es waren unserer 5 und 2 Eseltreiber — in die geheimnisvolle Nacht hinaus. Der Mond leuchtete zwar nicht, dafür aber glitzerten die Sterne in ihrer ganzen orientalischen Pracht. Durch das Kidrontal ritten wir in nordöstlicher Richtung. Nach einigen Kilometern, — in einem Gebiet, in welchem es den Arabern bereits gestattet ist, Waffen zu tragen — traten aus Verstecken längs des Weges da und dort „Schatten“ und schlossen sich an unseren Zug an. Statt 5 oder 6 Begleitern, wie es besprochen war, erblickten wir einen ganzen Haufen uns umgebender Gestalten, die sich untertänig verbeugten — 20 Männer fast, mit Militärflinten und Patronengürteln über die Brust. Abu Ali, der Scheik der Sou ah Rehs, erschien in seiner ganzen Majestät, denn er wollte sich die ehrende Gelegenheit nicht entgehen lassen, unseren „König Fuad“ würdig zu begleiten. Schließlich ließ er uns sagen, daß der ganze Stamm zu unserer Verfügung sei.

Nach einer förmlichen Begrüßung setzten wir unseren Weg fort. Die Beduinen, natürlich zu Fuß, bildeten eine ausgiebige Vorhut und durchsuchten auch zu unserer Seite und hinter uns den Weg, damit wir vollkommen sorglos reiten konnten. Nach einigen Stunden kamen wir an Mar Saba vorüber, dem Kloster im Abgrund, das in die steile Felswand des Waadi hineingebaut ist.

Bei Sonnenaufgang lagerten wir zum Frühstück. Wer von Euch kennt die bezaubernde Stimmung eines klaren Frühmorgens in der gebirgigen Wüste? Die Variationen der zarten Metallfarben vom siedenden Gold bis zum kühlen Silber, eine Viertelstunde vor Sonnenaufgang und einige Minuten nachher?

Mühsam dringen wir nach Süden vor, durch all die unzugänglichen Täler und Engen. In das Gesicht weht zu Mittag der heiße Wüstenwind. Da begreifen wir, daß die wertvollste Erfindung des Wüstensohnes seine lose, lange Abaje, der Mantel, und die im Gehen wehende Kefijeh, das Kopftuch sind, die durch ihre unaufhörliche Bewegung kühlen. Wie sich die Sonnenstrahlen an ihnen brechen.

Die Sonne steigt und die Landwirtschaft verliert ihr Kolorit. Die Hitze saugt geradezu alles auf — der weite Umkreis wirkt einförmig und kreidig und der Horizont unterscheidet sich nur schwach vom feinen Kobalt des Himmels. Die aus der Erde strömende Wärme bewirkt eine ständige Vibration, in deren Folge alle Umrisse verschwimmen.

✤

Wir sind schon vierundzwanzig Stunden im Sattel. An einem steilen Felsen, der einigen Schatten wirft, essen wir zu Mittag. Die Beduinen haben in einem Gesträuch ihr Feuer angemacht und backen ihr Brot ebenso, wie es unsere Vorväter taten, als sie aus Mizraim flohen. Sie halten den dünnen Teig einfach über das Feuer. Dieses Brot und „Leben“ — eine Art saurer Milch — bildet ihr ganzes Mittagessen. Dagegen packen unsere arabischen Freunde tausend Kleinigkeiten aus. Alle möglichen Gewürze Arabiens, die verschiedensten Leckerbissen — als wollten sie zum Aequator reisen. Jetzt verstand ich erst, welches große Unternehmen diese zweitägige Reise für sie war.

Nach dem türkischen Kaffee ritten wir um die Wette weiter. Unsere Wächter schossen von Zeit zu Zeit zur Abwechslung aus ihren Flinten in die Luft. Als wir uns den mächtigen Gebirgen in der Nähe von Ain-Gedi näherten, fielen die ersten Schatten. Der Abend war kühl — und um diese Zeit ist Palästina wahrhaft schön, besonders in dieser Wildnis.

Die Gegend verfärbt sich wieder. Schade, daß fast kein Europäer in dieses wunderbare Gebiet kommt. Beim Sonnenuntergang das herrliche, geheimnisvolle Spiel der Farben in dieser gigantischen Welt, wenn sich die Felsgebilde in hundert Meter tiefe kaminartige Abgründe verwandeln . . .

Es ist schon tiefe Nacht, da wir den Engpaß erreichen. Hunderte Meter steil fällt hier das Gebirge jäh zum Meer ab. Acht Uhr abends. Wegen der dichten Finsternis können wir den Abstieg nur mit der Gefahr riskieren, uns den Kragen zu brechen. Auf den Vorschlag Abu Alis hin übernachten wir hier. Zu fürchten haben wir nichts. Der Paß ist unserer Macht. von dem zwanzigstündigen Ritt ermüdet, klettern wir in unsere Schlafsäcke.

Wie wir im besten Schlaf sind, etwa um Mitternacht, weckt uns Bewegung und Flüstern der Wachen: fremde Beduinen nähern sich. Unsere beiden arabischen Freunde ergreifen ihre Flinten und verschwinden im Dunkel. Wir bleiben ruhig weiter liegen. Wir haben nämlich unsere Beschützer im Verdacht, daß sie sich damit interessant machen wollen. Tatsächlich ist der Alarm auch „blind“ gewesen.

✤

Lange vor Sonnenaufgang waren wir alle wieder auf den Beinen. Gierig nahm ich den Anblick des Toten Meeres von unserem himmelstrebenden Lagerplatz aus in mich auf. Welche Ueberraschung, als ich von unserem Paß in die Tiefe unter uns sah. Das läßt sich nicht beschreiben. Eine hundert Meter tiefe steile Wand und unter ihr wie ein breiter Fluß das Meer. Unter uns eine Oase — genau gegenüber die zerklüfteten roten Hügel Transjordaniens. Ein unendlicher Ausblick auf den Süden zum Meer. Zur Rechten sendet ein grandioses Gebirge seine Umrisse zum Himmel. „Massadah“ — ganz nahe, wie mit den Händen greifbar. In diesem Augenblick durchlebte ich die Zeit vor 1800 Jahren und folgte unseren Ahnen, wie sie — sie nahmen denselben Weg, den wir jetzt kamen — in dieser furchtbar herrlichen Wüste wanderten. Vor 18 Jahrhunderten ist hier, hier gegenüber, der letzte freie Haufe der Juden den Heldentod gestorben, und diese Welt ist tot geblieben bis auf den heutigen Tag . . .

Wir sind am Ziel. Vor uns liegt die Oase. Ein wirkliches Paradies im tropischen Klima. Nur hier konnte das „Schir Haschirim“ gesungen werden. Den ganzen Tag verbrachten wir an diesem göttlichen Ort. Unsere Beduinen jagten fröhlich den verschiedensten wilden Federtieren nach — die Schüsse krachten nur so. Und bald darauf kosteten sie ihre Beute, die sie am Feuer gebraten hatten.

Ich legte ein paar Oelskizzen an und gegen Mitternacht traten wir den Rückweg an. Er verging in bester Laune. Wir sangen die verschiedensten Lieder: Hebräisch, Arabisch, Deutsch und Tschechisch klang durch die Wüste. Jeder zeigte, was er kann. Die monotonen Melodien der Wüstensöhne entsprachen dem Typus der Landschaft.

Als wir an den Weideplatz des Stammes Abu Alis kamen, nötigte er uns, sich von ihm bewirten zu lassen. Es war ein würdiger Abschluß unserer Reise. Auf dem Hügel der Wüste, der von den Westwinden geschützt war, waren die schwarzen Jutezelte des Stammes der Sou'a Rehs verstreut. In eine dieser primitiven Behausungen wurden wir geführt, nachdem man vorher Frauen und Vieh hinausgetrieben hatte. Tiere und Menschen wohnen bei den Beduinen unter einem Dach. Die Reinigung des „Fußbodens“ (der von der bloßen Erde gebildet war) besorgten Knaben mit den bloßen Händen. Ein herrlicher Teppich wurde hereingetragen und auf ihm nahmen wir im Kreise Platz, der Häuptling Abu Ali, die beiden Araber und wir drei Juden, mit gekreuzten Beinen. Nun gab Abu Ali seine Befehle. Alle seine Untertanen jagten umher. Ein Lamm wurde geschlachtet, „Mazzoth“ wurden am Feuer gebacken und schnell war alles für das Gastmahl vorbereitet. Auf großen, flachen Kupferplatten brachte man uns das Nationalgericht der Beduinen, „Leben Jmo“, und stellte es vor uns auf die Erde nieder. Zuerst wuschen wir unsere Hände, und zwar so, daß sich jeder ein wenig nach rückwärts wandte und der Beduine uns aus einer Kanne etwas Wasser auf die Hände goß, das dann zur Erde abfloß. Dann begann das „Essen“, natürlich mit bloßen Händen. Es mundete uns wie Götterspeise — trotzdem wir keine Bestecke hatten — oder gerade deshalb? Dann wuschen wir uns alle wieder die Hände und es begann das Zeremoniell des schwarzen Kafffees. Bei allen Arabern, auch in den Städten, bedeutet der schwarze Kaffee die Beendigung des Gastmahls. Früher fortzugehen bedeutet: den Hausherrn beleidigen.

Der Abschied war sehr herzlich. Wir mögen nur wiederkommen, aber für lange, für lange. Ein hellhaariger Beduine — ein Nachkomme Edoms oder ein Mischling — gefiel mir sehr gut und er begleitete uns bis zur Stadtmauer Jerusalems. Beim Abschied sagte er: „Bleib' bei uns. Wie leicht können wir mit unseren Zelten wandern, wohin wir wollen. Bald sind wir da, bald dort. Du wohnst immer in einem steinernen Haus und kannst dich nicht von der Stelle rühren.“

Wie in der Zeit Abrahams, unseres Urvaters, lebt der Beduine bis auf den heutigen Tag. Wer ist glücklicher? Der „kulturlose“ Sohn der Wüste oder wir, die wir mit einer tausendjährigen Kultur übersättigt sind?

Wochenschau

★ **Die Liste der jüdischen Gefallenen in Deutschland.** „Der Stürmer“, das Nürnberger antisemitische Blatt, bringt einen Aufsatz „Das Märchen von den 12.000 gefallenen Juden“, aus der Feder des Majors a. D. H. Baumann, des Sachverständigen auf diesem Gebiete für die NSDAP. in welchem er gegen die „C.-V.-Zeitung“ und gegen den „Schild“ polemisiert und die Zahl von 12.000 im Kriege gefallenen deutschen Juden anzweifelt. Warum, fragt Major Baumann, werden denn die Namen der 12.000 nicht veröffentlicht? Aller Streit wäre doch dann zu Ende, falls sie stimmen. So lange die namentliche Liste von jüdischer Seite nicht veröffentlicht und von uns geprüft wird, so lange halten wir uns an die Zahl 4700, die allerdings auch noch zu hoch erscheint. Daß diese Liste nie erscheinen wird, schließt Baumann, dessen bin ich sicher. Auf die Ausführungen Baumanns antwortet „Der Schild“, die Zeitschrift des RjF.: „Major Baumann muß es schon uns überlassen, den Zeitpunkt der Veröffentlichung der Liste zu bestimmen. Wir wollen ihm aber heute schon verraten, daß die Verzögerung der Veröffentlichung folgenden Grund hatte: Wir haben versucht, in unserer Liste der jüdischen Gefallenen auch die Nummer einzusetzen, mit der ein jeder von ihnen in der amtlichen Deutschen Gefallenenliste geführt wird. Diese Arbeit war nicht einfach, aber sie ist schon fast ganz gelungen. Durch die Angabe dieser Nummer kann jederzeit für jeden einzelnen Gefallenen beim Zentralnachweisamt das gesamte Stammrollenmaterial herausgesucht werden, wenn eine Prüfung gewünscht wird. Nach Veröffentlichung dieser Liste kann dann jeder diese Prüfung verhältnismäßig einfach und schnell vornehmen. Diese Arbeiten haben heute schon die Zahl 12.000 als Mindestziffer gesichert.

Auf Grund vorstehender Ausführungen, die wohl für sich sprechen, richten wir an unsere Kameraden sowie an alle deutschen jüdischen Kreise nunmehr den Appell, uns die Mittel zu verschaffen, die zur Beendigung der Arbeiten und zur Herausgabe der Listen in würdiger Form erforderlich sind. Gerade die erwähnten Angriffe zeigen, wie notwendig diese Liste, dieses Gedenkbuch als ewiges Denkmal für unsere Gefallenen und damit auch für die schwer angegriffenen Rechte und die Ehre des deutschen Judentums ist.“

★ **Tagung des jüdischen Pen-Klubs in Wilna. — Einberufung eines jiddischen Kulturkongresses beschlossen.** Im Hause des Jiddischen Wissenschaftlichen Instituts wurde eine Beratung der Sektionen des jiddischen Pen-Klubs Warschaus und Wilnas abgehalten, an der die angesehensten jiddischen Schriftsteller Polens teilnahmen. Es wurde beschlossen, eine allgemeine Verwaltung aller jiddischen Pen-Klubs zu schaffen, die sich aus fünf New-Yorker, fünf Warschauer und drei Wilnaer Schriftstellern zusammensetzen soll. Sitz des Zentralsekretariats ist Warschau. Jiddische Pen-Klubs sollen in Rumänien, Argentinien, Palästina und in anderen Ländern gegründet werden. Es sollen Preise für die besten Werke in jiddischer Literatur gestiftet werden. An die Mitglieder wird appelliert, überall für die Anerkennung der jiddischen Spreache und Kultur im jüdischen Leben wie nach außen hin zu wirken. Die Tagung beschloß, in möglichst kurzer Zeit einen jiddischen Kulturkongreß einzuberufen, an welchem sich Vertreter aller Kulturorganisationen der Länder mit jüdischer Massenbevölkerung beteiligen sollen.

★ **Erlaubte Notwehr.** Ein nationalsozialistischer Zeitungsverkäufer verteilte zu Propagandazwecken in einer Kreisstadt der Provinz Hessen-Nassau ältere Ausgaben des „Westdeutschen Beobachters“, von denen eine die Aufschrift trug: „Ritualmord in Deutschland“, und Flugblätter mit der Ueberschrift: „Eine Weltverschwörung, aufsehenerregende Enthüllungen über das jüdische Weltprogramm“. Er bot die Zeitungen auch einem jüdischen Einwohner an, der sich im Gespräch mit Bekannten auf dem Marktplatz des Städtchens aufhielt, dieser lehnte den Kauf stillschweigend ab. Als der Verkäufer im Laufe seines Rundgangs zum zweiten Mal sein Material dem jüdischen Einwohner anbot, geriet dieser in Erregung und rief dem Agitator zu: „Lump, Schuft, Hund!“ Auf die Privatklage des Zeitungsverkäufers und die Gegenklage des jüdischen Einwohners, erklärte das Amtsgericht M. beide Beteiligten der öffentlichen Beleidigung schuldig, aber straffrei. Das übergeordnete Landgericht N. dagegen, verurteilte den jüdischen Angeklagten wegen Beleidigung zu einer geringfügigen Geldstrafe. Das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. sprach in der Revisionsinstanz durch Urteil vom 9. September 1930 den jüdischen Angeklagten frei, und führte in der Begründung des Urteils u. a. aus: „Werden einem Juden in der Oeffentlichkeit Druckschriften angeboten, die eine so heftige Schmähung der Juden enthalten wie den Vorwurf des Ritualmordes, so liegt in diesem Anbieten eine Mißachtung des Ehrgefühls des Empfängers. Da es sich um einen schweren Angriff handelte, der durch die bekundete Hartnäckigkeit noch verschärft wurde, konnten Schimpfworte, wie die von dem Angeklagten gebrauchten, zur Abwehr erforderlich erscheinen. Der Angeklagte war deshalb von der Anklage der öffentlichen Beleidigung freizusprechen.“

* **Mexiko gegen die Einwanderung von Juden.** Die Nachricht von einer Sperre der jüdischen Einwanderung nach Palästina hat bei den antijüdischen Gruppen in Mexiko die lebhafte Befürchtung einer „jüdischen Invasion“ hervorgerufen. „El Universal Grafice“ schreibt:

Eine geradezu phantastische Anzahl jüdischer Einwanderer, eine förmliche jüdische Einwandererlawina, droht in den nächsten Monaten über unser Land niederzugehen. Es hat allen Anschein, als ob, bevor noch ein halbes Jahr vergangen sein wird, nicht weniger als 40.000 Menschen dieser Rasse sich in Mexiko niedergelassen haben werden. Seit einigen Wochen schon bereiten diese Leute ihre Reise ins „gelobte Land“ vor, unter dem in diesem Falle unsere Heimat zu verstehen ist.

Jüdische Emigrationsprobleme

In dem vom Verband für jüdische Emigration H. J. C. E. M. herausgegebene Bericht über seine Tätigkeit in den Jahren 1927 bis 1929 wird darauf hingewiesen, daß unter der jüdischen Bevölkerung der osteuropäischen Länder trotz der Maßnahmen zur Hebung ihrer Lage in ihren jetzigen Wohnländern weiterhin ein starkes Auswanderungsbedürfnis besteht. Diesem Auswanderungsbedürfnis stehen nicht genügend Einwanderungsmöglichkeiten in Europa und Amerika gegenüber. Als H. J. C. E. M. nach seiner im Feber 1927 erfolgten Gründung am 1. April 1927 seine Tätigkeit aufnahm, war die jüdische Wanderbewegung der Nachkriegsjahre auf ihrem Tiefpunkt angelangt. Die steigende Verelendung im Osten und die gleichzeitige Immigrationssperre in einer Reihe bisheriger Haupteinwanderungsländer hat eine katastrophale Situation herbeigeführt.

Besonders schwierig ist die Lage in Polen, wo das Emigrationsbedürfnis — und zwar nicht nur bei der jüdischen Bevölkerung — im Laufe der letzten Jahre gewaltig gestiegen ist. Während aber das Auswanderungsbedürfnis der Nichtjuden in einer wachsenden Auswanderung nach Uebersee und in verschiedene europäische Länder Befriedigung findet, sind die Auswanderungsmöglichkeiten für Juden sehr begrenzt.

Die Emigrationsarbeit in Rußland wird von dem Moskauer Bureau der JCA. geleitet. Auf Grund eines anfangs 1928 zwischen Komzet und JCA. getroffenen Uebereinkommens hat die JCA. die Hilfeleistung für jüdische Emigranten aus Rußland übernommen. Seit Ende 1928 entfaltet das JCA.-Bureau in Moskau eine großzügige Tätigkeit, besonders auf dem Gebiete der Information und Recherchen nach Angehörigen ausgewanderter russischer Juden. In einzelnen Fällen war es auch möglich, Erleichterungen der Auswanderungsformalitäten durchzusetzen. Diese Tätigkeit soll in Zukunft erweitert werden.

Die Höchstgrenze der Nachkriegseinwanderung nach Argentinien, sowohl der allgemeinen Einwanderung wie der von Juden, wurde im Jahre 1923 erreicht. Damals kamen 195.063 Einwanderer nach Argentinien, darunter 13.706 Juden. Seither betru[illegible]ie jüdische Einwanderung nach Argentinien durc[illegible]tlich 6500 Personen jährlich. Unter den Hauptei[illegible]wanderungsländern für Juden nahm Argentinien in den letzten drei Jahren nach den Vereinigten Staaten die zweite Stelle ein.

Eine wachsende Bedeutung kommt Brasilien für die jüdische Einwanderung zu. Die Zahl der in Brasilien lebenden Juden, die im Jahre 1924 auf etwa 10.000 Seelen geschätzt wurde, ist im Jahre 1928 auf über 30.000 Seelen gestiegen. Dagegen sinkt die jüdische Einwanderung nach Kanada von Jahr zu Jahr.

Infolge der fortschreitenden Verschlechterung der Wirtschaftslage der osteuropäischen Juden und der neuen Einwanderungsbeschränkungen, durch die die Tore einzelner Einwanderungsländer, darunter Australiens und Südafrikas, der jüdischen Einwanderung vollständig verschlossen wurden, sieht sich H. J. C. E. M. einer Reihe neuer und wichtiger Aufgaben gegenübergestellt. Energische Maßnahmen werden getroffen werden müssen, um alle bestehenden Einwanderungsmöglichkeiten auszuwerten und neue Möglichkeiten ausfindig zu machen. Die in den letzten drei Jahren von H. J. C. E. M. in den wichtigsten südamerikanischen Staaten geleistete Arbeit wird nunmehr auf die weniger bekannten südamerikanischen Gebiete, wo bereits kleine jüdische Niederlassungen bestehen, wie Chile, Paraguay, Venezuela, Columbien usw. ausgedehnt werden müssen. Auch die Einwanderungsmöglichkeiten für Landarbeiter nach Frankreich werden gründlich zu untersuchen sein.

Besonderes Augenmerk wird gegenwärtig auf den Ausbau des in Polen und Rumänien bestehenden Netzes von Abteilungen von H. J. C. E. M. und auf die Einbeziehung Ungarns, der Tschechoslowakei und Griechenlands in das Tätigkeitsgebiet von HJCEM. gelenkt. Dies sind die Aufgaben, die sich HJCEM. für die Periode der nächsten drei Jahre, für die das Uebereinkommen zwischen den drei in HJCEM. vereinigten Organisationen verlängert wurde, gestellt hat.

Eine Deputation bei Chancellor

Jerusalem, 12. Feber. (J.T.A.) Am Donnerstag, den 12. Feber, hat eine Delegation der Assefath Hanivcharim beim High Commissioner Sir John Chancellor vorgesprochen und ihm nachstehende Resolution der Jüdischen Nationalversammlung überreicht:

„Die Jüdische Nationalversammlung für Palästina protestiert dagegen, daß dem Mitglied der Assefath Hanivcharim Wladimir Jabotinsky die Einreise nach Palästina verweigert wird, obwohl er im Besitze eines Rückreisevisums ist. Die Palästina-Regierung wird aufgefordert, ihren Beschluß, Jabotinsky vom Lande fernzuhalten, zu revidieren und es ihm zu ermöglichen, seinen Platz als Mitglied der gewählten Nationalversammlung einzunehmen."

△ **Kooperation zwischen jüdischen und arabischen Pflanzern.** Im „Falastin" veröffentlicht der Leiter der „Jaffa Fruit Co." Mr. Tolkowsky einen Aufsatz, in dem er zu einer Kooperation zwischen jüdischen und arabischen Pflanzern aufruft. Er weist auf die hohen Preise für kalifornische Orangen hin und sieht die wichtigste Ursache für die niedrigen Preise der Jaffa-Orange in dem Mangel an Organisation der Pflanzer und Exporteure, der die Position der Jaffa-Orange auf den englischen Märkten schwäche. Allein eine gemeinsam betriebene großzügige Propaganda, die sowohl von Juden und Arabern unter Ausschaltung aller politischer Differenzen einzuleiten sei, könne die Aussichten dieser Frucht auf den englischen Märkten stabilisieren und künftige Absatzkrisen vermeiden.

Die Redaktion des „Falastin" erwidert darauf, daß die Araber sich immer für eine gemeinsame wirtschaftliche Arbeit unter Ausschaltung politischer Gesichtspunkte eingesetzt hätten, aber die Juden hätten eine solche Zusammenarbeit durch ihre Ausnützung für politische Zwecke unmöglich gemacht. Jedoch schlägt auch das Blatt die Gründung von Kooperativen vor, die sich mit den Fragen der Besserung der Absatzverhältnisse zu befassen hätten.

△ **Die verurteilten Arbeiter von Neß-Ziona aus der Haft entlassen.** Jerusalem, 16. Feber. (JTA.) Die 13 jüdischen Arbeiter, die vor einiger Zeit im Zusammenhang mit dem Arbeitskonflikt in den Orangenpflanzungen von Neß-Ziona verhaftet und zu je 18 Tagen Gefängnis verurteilt wurden, sind nunmehr gegen ihren Willen auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem die palästinensische Arbeiterorganisation (Histadruth Haowdim) die von der Behörde geforderte Kaution für künftiges Wohlverhalten erlegt hatte. Die Verurteilten hatten die Stellung der Kaution aus prinzipiellen Gründen verweigert, weil ein Kautionserlag ihrer Meinung nach das Eingeständnis der von ihnen geleugneten Schuld bedeutet.

△ **Eine slawische Abteilung an der jüdischen Nationalbibliothek in Jerusalem.** Jerusalem, 16. Feber (JTA.) Wie „Kiryath Sepher", die bibliographische Vierteljahrsrevue der Hebräischen Universität, mitteilt, hat die Vereinigung der Freunde der Hebräischen Universität in Zagreb beschlossen, eine slawische Abteilung an der Jerusalemer jüdischen National- und Universitätsbibliothek zu gründen. Mit der Sammlung von Büchern zu diesem Zweck wurde bereits begonnen. Der verstorbene amerikanisch-jüdische Gelehrte Ephraim Deinard hat der Universitätsbibliothek eine Sammlung von 600 Büchern und 1400 Broschüren hinterlassen.

△ **Königliche Genehmigung zur Ernennung Van Vrieslands zum niederländischen Generalkonsul für Palästina.** London, 15. Feber. (JTA.) Das Verordnungsblatt der englischen Regierung veröffentlicht die königliche Genehmigung der Ernennung des ehemaligen Mitglieds der Zionistischen Exekutive, Van Vriesland, zum Generalkonsul der Niederlande in Jerusalem. S

Erste Weltkonferenz des Brith Trumpeldor in Danzig.

Wien, 12. Feber. (JTA.) Die in Wien amtierende Mifkadah Eljonah" (Oberkommando) des Brith Trumpeldor hat die erste Weltkonferenz des Brith für den 12. April nach Danzig einberufen. Wladimir Jabotinsky wird die Konferenz eröffnen. An der Tagung werden 24 Länder aus Europa und aus Uebersee durch einige hundert Delegierte vertreten sein. Der Delegierte aus China ist dieser Tage nach mehrmonatiger Reise bereits in einem französischen Hafen gelandet.

Auf der Tagesordnung der Weltkonferenz, deren Dauer auf ungefähr eine Woche berechnet ist, stehen Referate von Jabotinsky, Dr. Hoffmann (Riga), Joelsohn, Dissentschick, Lubotzky, Propes und Liberthal. Das Referat Jabotinskys hat zum Thema: „Die Lage des jüdischen Volkes und die Aufgaben der jüdischen Jugend". Die Gesamttagung ist inneren Fragen, insbesondere der Organisation und der Ideologie gewidmet. Brith Trumpeldor zählt in der ganzen Welt zirka 30.000 Mitglieder.

SPORT

Redigiert von **Walter Frankl.**

Die Körperkultur- und Sportausstellung in Pardubice

Beachten Sie, daß die Körperkultur- und Sportausstellung der Tschechoslowakischen Republik in Pardubice vom 31. Mai bis 30. September l. J. die erste dieser Art in der Republik ist. In der Ausstellung der Industrie, des Handels und Gewerbes bietet Ihre Beteiligung Ihnen die Möglichkeit, sich in den Kreisen der Abnehmer würdig zu repräsentieren. Versäumen Sie nicht, sich rechtzeitig einen Platz für Ihre Expositur in einer der angeführten Gruppen zu sichern. Hunderttausenden Anhängern der Körperkultur und des Sportes bieten Sie Gelegenheit, Ihre Erzeugnisse kennen zu lernen und mit Ihnen in Verbindung zu treten. Ihre Beteiligung ist auch nötig, um eine umfassende Uebersicht der Einheimischen wie ausländischen Qualitätsprodukt'on zu gewähren.

Das Ausstellungsgelände, malerisch dem altertümlichen Pernsteinschem Schlosse angegliedert, umfaßt eine Fläche von 29 ha. Neben dem dreistöckigen Hauptgebäude mit den Expositionen für Körperkultur, Sportzentralen Hygiene und Kunst, steht in den Pavillons eine Fläche von etwa 10.000 m² zur Verfügung.

Spezialabteilungen: Auto-, Motor-, Cyklistik-, Flugsport, Sommersport, Wintersport, Jagd, Reitsport, Schwerathletik, Turnen, Touristik, Hygiene, Feuerwehr und Sanität, Photographie und Radio Schach und Spiele, Fischerei, Presse, Graphik und Literatur, Sportkleidung, Ernährung und Wohnkultur Abzeichen, Preise u. a.

Veranstaltungen: Zur Zeit der Ausstellung vom 31. Mai bis zum 30. September wird am Ausstellungsgelände, im Stadion und auf der einzigartigen Pferderennbahn eine ganze Reihe von sportlichen und turnerischen internationalen Unternehmungen veranstaltet, die ebenso wie eine Reihe von bedeutenden Kongressen den Besuch der in ihrer Art ersten Ausstellung unterstützen.

Makkabiah 1932

Bei der Makkabiah-Kommission sind bis nun aus allen Teilen der Republik bereits 115 Anmeldungen für die Makkabiah eingegangen. Aus Brünn haben sich 43 Personen angemeldet wobei hervorgehoben werden muß, daß die Makkabiah bei der älteren Generation unserer Gg. ein besonderes Interesse gefunden hat und sich auch einige ältere Personen zur Teilnahme gemeldet haben. Es wird daher nochmals aufmerksam gemacht, daß eine Begrenzung des Alters nicht besteht und gegen einen entsprechenden Zuschlag eine bessere Kajüte gewährt wird. Leider müssen wir feststellen, daß die Intensität der Propaganda in größeren Städten unserer Republik viel zu wünschen übrig läßt und werden die Vereine ersucht, das ihnen zugeschickte Propagandamaterial zur Werbung neuer Teilnehmer zu verwerten. Wie die zahlreich eingelaufenen Anfragen beweisen, erweckt unsere Makkabiah auch bei Nichtjuden ein lebhaftes Interesse. Ueber Ansuchen der Makkabiahkommission wurde der entgültige Termin für die Anmeldung zur Teilnahme bis zum 31. März 1931 festgesetzt. Nach Ablauf dieser Frist wird ein 10%iger Zuschlag eingehoben werden. Nähere Informationen erteilt bereitwilligst die Makkabiah-Kommission, Brünn, Koliště 57.

Spenden für Ozar Hamakkabi. Makkabi, Olmütz, kond. Th. Jarolim Kč 100.—, Th. K. Herzog kond. Th. Breda 10.—.

Prag.

Veranstaltungskalender

1. **März:** Jüdischer Frauenverein, Kinderpurimfest, nachm. 3—6 Uhr, Festsaal Beth-Haam.
2. **März:** Zionistischer Klub „Atid", Wintergarten und Goldener Saal des Beth-Haam, 9 Uhr abends, Purim-Kostümzwang.
3. **März:** Wizo, Lustiger Purimabend für Mitglieder und geladene Gäste.
7. **März:** Hagibor, Brith Hagibor, Purimfeier.
21. **März:** Jüd. Schulverein, Bunter Abend.
11. **bis 17. April:** KKL., Frühjahrsbazar.

Bunter Abend des Jüdischen Schulvereines. Das Programm war reichhaltig und abwechslungsreich. Daß es dabei weder im Hinblick auf künstlerisches Niveau, noch auf die Gattung einheitlich war, ist eine natürliche Folge der Buntheit, die offenbar mit Rücksicht auf die Devise „Wer viel bringt, wird manchem etwas bringen" intendiert war. Zwischen den einzelnen Nummern vermittelte, gut gelaunt, aber doch sichtlich ohne konkreten Zusammenhang mit Programm und Publikum Sláva Großmann, der am Schluß des Programmes auch eigene humoristische Vorträge brachte, die dem Publikum gut gefielen. Frau Boža Michalková sang mit nicht immer klangvoller Stimme Arien und Lieder. Der kleine Karlik Jochmann trat nicht nur in Kleidern und Allüren eines Wunderkindes auf, sondern ist wirklich ein vorzüglicher Geiger. Die Violinpiecen, die er zum Besten gab, spielte er mit tadelloser Reinheit, reifem Verständnis, gediegener Technik, ohne Mätzchen und mit gesunder Selbstverständlichkeit. Herr Otto Kraus sang mit kraftvoller Baritonstimme, über die er gut zu disponieren versteht, Smetana, und Löwe, von Hans Walter Süßkind temperamentvoll begleitet. Die beste Nummer des Programmes waren die Mahler-Lieder. Frau Erna Fischer-Vogel (begleitet von Frau Dr. Edith Vogel) zeigte eine wirklich gediegene Gesangstechnik und sang mit überzeugender Musikalität und feinster Einfühlung. Ausgezeichnet waren die Darbietungen des beliebten Mitgliedes des Neuen Deutschen Theaters, Rudolf Bandler, der, von seiner Frau aufs Verständnisvollste begleitet, wahre Kunstwerke feinen musikalischen Humors zum Besten gab. Das Weinberger Männerquartett war folkloristisch sehr interessant, das Genre aber doch etwas zu fernliegend. Als in allen Satteln gerechter Begleiter sei noch B. Pollak erwähnt. Die Veranstaltung war ausgezeichnet besucht, der Festsaal konnte das Publikum kaum fassen. W.

Hebräischer Männerchor. Am 8. Feber fand, wie gemeldet, die konstituierende Generalversammlung des Vereines „Hebräischer Männerchor" statt. In der konstituierenden Sitzung des neugewählten Ausschusses wurden gewählt: zum Obmann Herr Fritz Engländer, zum Obmann-Stellvertreter Herr Zrzavý, zum Schriftführer Herr Karl Lamberg und zum Kassier Herr Leo Kohn. — Es wurde beschlossen, sich in einem Aufrufe an die jüdische Oeffentlichkeit, Vereine und Korporationen um moralische und materielle Unterstützung durch Beitritt zum Vereine als ausübendes oder beitragendes Mitglied zu wenden. Für die ausübenden Mitglieder ist die Kenntnis der hebräischen Sprache nicht erforderlich, da der Inhalt der hebräischen Gesänge tschechisch und deutsch erläutert wird und die Texte unter den Noten mit lateinischen Buchstaben geschrieben sind. — Mit großem Interesse wurde die Mitteilung des Herrn Singer entgegengenommen, daß vom jüdischen Orchester die Statuten für die Gründung eines jüdischen Musikvereines eingereicht wurden. — Die Proben finden bis auf weiteres jeden Dienstag von 8—10 Uhr abends im „Beth-Haam", neuer Trakt, Dlouhá třída 41, 2. Stock, Tür 10, statt. — Neuaufnahmen ausübender Mitglieder erfolgen vor den Proben.

Samstag, den 21. Feber 1931, 6 Uhr abends, Ausschußsitzung in der Kanzlei des Herrn Dr. Brand, Dlouha tř. 41. — Nächste Probe Dienstag, den 24. Feber, 8 Uhr abends. Erscheinen aller Sänger wegen Vorbereitung zur Purimfeier dringend nötig.

Vortrag Prof. Goldelmann. Der Jüdische Verein, Kgl. Weinberge, veranstaltet am Sonntag, den 22. Feber 1931, um 20 Uhr im Sitzungssaale der israel. Kultusgemeinde, Kgl. Weinberge, Sazavska ul. 5, einen Vortrag des Herrn Prof. Dr. Sal. Goldelmann. „Aus der Geschichte der jüdischen nationalen Autonomie in der Ukraine in den Jahren der Revolution 1913—1920. Freier Eintritt! Gäste willkommen!

Fritz Naphtali, Berlin, der bekannte sozialistische Zionist, spricht am 6. März als Gast der tschechischen Arbeiterakademie über „Wirtschaftsdemokratie und Sozialismus".

Jüdischer Schulverein. Der letzte „Bunte Abend", der den Festsaal des „Beth-Ham" bis zum letzten Plätzchen füllte, fand ein „vorzeitiges Ende", da um 2 Uhr früh die animierten Anwesenden nicht nach Hause gehen wollten. Es wurde stürmisch die abermalige Veranstaltung eines „Bunten Abends" für die allernächste Zeit verlangt und diesem Verlangen durch weitere persönliche Interventionen Ausdruck gegeben, so daß sich die Vereinsleitung gezwungen sah, spontan eine neuerliche Veranstaltung dieser Art vorzubereiten. Dieselbe findet nun am Samstag den 21. März l. J. um 8 Uhr abends statt, wobei der Festsaal diesmal bis drei Uhr früh gesichert wurde. Das Programm wird von erstklassigen Kunstkräften bestritten werden. Die Eintrittskarten werden abermals nur Kč 20.— und Kč 13.— kosten und bereits ab Montag, den 23. ds. bei Herrn Hermann Beck, Lederhandlung, Prag I., Staroměstské nám. Nr. 606, Telephon 622—1—2 sowie bei den übrigen Damen und Herren des Ausschusses zu beziehen sein. Da diesmal ein ungeheuerer Andrang erwartet wird, erscheint es ratsam, sich die Karten schon jetzt zu sichern, zumal aus Raumgründen nur eine begrenzte Anzahl von Gästen zugelassen werden kann!

Jüdischer Frauen-Verein, Prag. Das traditionelle Kinderpurimfest des Jüdischen Frauen-Vereines findet am Sonntag, den 1. März 1931, um 3 Uhr nachmittags, im Festsaal des Beth-Haam statt.

Hechawer. Bei der am Freitag, den 13. d. M. stattgefundenen Generalversammlung des Hechawer einigten sich alle zionistischen Fraktionen zu einem gemeinsamen Vorgehen innerhalb des Stud. domov im Rahmen des Hechawer. Zum Obmann des neuen Ausschusses wurde Blumenfeld, zum Sekretär Litwak gewählt.

Zion. soz. Studentenbund. Montag, den 16. d. M., fand die Semestralversammlung statt, bei der der Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Semester erstattet und die künftige Arbeit durchberaten wurde. An der Versammlung nahmen 80 Chawerim teil. In den neuen Ausschuß wurden gewählt Falik, Hirschmann, Dr. Kriebich-Liebstein u. a.

In der Reihe der Avantgardfilmabende, die im Bio Kotva gegeben werden und sich eine sichtlich wachsende Zuseherschaft geworben haben, wurde diese Woche u. a. „Frühling", ein neuer Film des begabten jungen russischen Regisseurs Kaufmann gezeigt. Herrliche Bilder, jedes einzelne ein Kunstwerk, aus der erwachenden Natur und Stadt, von Kinderspielplätzen und Sportfesten vereinen sich zu einer einzig schönen und lebendigen Spiegelung der Geburt des Frühlings.

Hebräisch-Unterricht erteilt Studentin. Anfragen an die „Selbstwehr".

Vlasta Burian und Roda Roda in der deutschen Version des K. u. k. Feldmarschall. Einzige Vorstellung im Bio Kapitol am Samstag, den 21. Feber, um ½11 Uhr abends.

Prof. Dr. Georg Brdlik teilt mit, daß er von Bratislava nach Prag übersiedelt ist und ordiniert für Kinderkrankheiten täglich, außer Sonn- und Feiertagen, von ¼4—½5 Uhr nachmittags Prag II., Vitězná 2, neben der Brücke der Legionen. Telephon 427—76.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

21. **Feber:** Abschluß-Tanzabend der Jüd. akad. Lese- und Redehalle im Spiegelsaal des Hotel Passage, Beginn 20½ Uhr.
25. **Feber:** Sitzung der Kujko. Die Vereine werden um Delegierung ihrer Vertreter ersucht. Ort: Koliště 57, Zeit: 20 Uhr.
1. **März:** Purim-Akademie veranstaltet vom Makkabi. Ort: Stadion, Beginn: 17 Uhr.
8. **März:** Kinderpurimfeier, Makkabi Hazair.
15. **März:** Kinderfest, Frauenorganisation.
21. **März:** „Eine Stunde im Ghetto" veranstaltet Z. M. V. Judith.

Jüd. akad. Lese- und Redehalle in Brünn. Bei der am 10. ds. stattgefundenen 58. ord. Generalversammlung wurde folgender Ausschuß gewählt: Obmann: JUC. Richard Elbert; Obmannstellvertreter: Ing. C. Oton Kraus, Kassier: Ing. C. Paul Nagy; Schriftführer: Ing. C. Bruno Tyras.

Herr Alfred Wiesner, Inhaber der Firma Alfred Wiesner, graphische Kunstanstalt, Brünn, wurde zum Ehrenmitgliede des Unterstützungsvereines für jüdische Hochschüler in Brünn ernannt.

Herr Stabskapitän Grün ersucht um Veröffentlichung folgender Berichtigung: „Im Bericht über die Voranschlagsdebatte des Brünner Gemeinderates wurde ich als Redner der Jüdischnationalen Partei, bzw. als jüdischnationaler Gemeinderat angeführt. Dies beruht insofern auf einem Irrtum, da ich nicht namens der Jüdischnationalen Partei, der ich nicht angehöre, sondern als Vertreter der vereinigten jüdischen Parteien zum Budget gesprochen habe. Ich bin Mitglied der Jüdischsozialdemokratischen Arbeiterpartei Poale Zion."

Göding: Im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen der zion. Kommission des Jüd. Volksrates, konnten wir am 9. ds. Frau Bella Pewsner als unseren Gast am Vortragstisch begrüßen. Das Thema war vorzüglich gewählt: „Die Frau als aufbauende und zerstörende Kraft." Ihre fesselnden Ausführungen, meisterhaft nicht nur gedanklich sondern auch rethorisch, mit dem Feuer ehrlicher Ueberzeugung vorgebracht, haben uns mit neuen Kenntnissen bereichert. Obwohl sie die deutsche Sprache nicht vollkommen beherrscht, hatten ihre ergreifenden Worte soviel Macht über die Zuhörer gewonnen, daß man dem Referate mit größter Aufmerksamkeit und lebhaftestem Interesse folgte. Die ungemein fesselnde Art der Rednerin hatte auf die ganze Zuhörerschaft einen tiefen und nachhaltigen Eindruck ausgeübt. Der Zweck ihres Kommens, die Gründung einer Wizo-Ortsgruppe, dürfte erreicht werden. Wir danken Frau Pewsner nochmals auf diesem Wege herzlichst für ihren überaus schönen Vortrag. Th. K.

Karlsbad. Aus dem Rechenschaftsbericht der zionistischen Ortsgruppe führen wir folgende Daten an: Vereinsabend und Veranstaltungen 48, Ausschußsitzungen 15, Sitzungen der Politischen Kommission 9, Einnahmen der zionistischen Ortsgruppe Kč 16.925.10, Ausgaben der Ortsgruppe Kč 16.070.20, Keren Kajemeth Lejisrael Kč 37.290.40, ein Legat für den KKL. Kč 6000, Tarbuth Kč 3700, Ferialsiedlung und Chaluzverband Kč 3000, Hebr. Lehrerseminar Jerusalem Kč 7500. Während der Vereinsabende wurde für den KKL. der Betrag von Kč 8128.60 gesammelt. Die Ortsgruppe hat auch innerhalb der Zionistischen Organisation unseres Landes eine entsprechende Rolle gespielt. Vertreter in den zentralen Körperschaften sind im Landeskomitee Dr. Walter Kohner, stellvertretender Vorsitzender des Landeskomitees, Moritz Löbl, Mitglied, Ing. Otto Mühlstein und Dr. Fritz Ullmann, Ersatz; in der Keren-Hajesod-Kommission Dr. Ignaz Ziegler; in der Keren-Kajemeth-Kommission Dr. Walter Kohner. In den Zentralausschuß der jüdischen Partei wurde Dr. Alfred Löwenstein gewählt. Als unsere Vertreter in der Stadtgemeinde Karlsbad befinden sich die Herren: Dr. Walter Kohner (Kurkommission), Ludwig Mayer

(Gewerbeausschuß), Direktor Rudolf Pollak (Finanzkommission), Dr. Walter Spitz (Rechtsausschuß). Vertreter in der Kultusgemeinde sind die Herren: Doktor Karl Moser als Kultusvorsteher, Dr. Walter Spitz, Dr. Rudolf Adler, Rudolf Polák, Wilhelm Weiß, Karl Koreh, Robert Abeles. Von den Veranstaltungen seien angeführt: Vortrag des Herrn Becker über „Die wichtige Frage Brith Schalom"; Vortrag Doktor Walter Spitz über „Vorgänge in der Kultusgemeinde"; Vortrag Dr. Paul Simon „Die Einstellung unserer Jugend zum Zionismus"; Dr. Walter Kohner: „Kritik der revisionistischen Politik"; Prof. Dr. Schapira (Eger): „Das Urbild der Balfour-Deklaration"; Dir. Rudolf Pollak und Dr. Robert Löwenstein: „Aktuelle Gegenwartsfragen"; Dr. Alfred Löwenstein: „Zur politischen Lage". Vortragsabend der Freunde für das arbeitende Palästina über das Werk „Die palästinensische Arbeiterschaft". Redner: Abg. de Witte, Abg. Fanny Blatny, Dr. Karl Moser, Prof. Kleinberg, Redakteur Horn, Ernst Veraguer, Dr. Leo Molbert, Hugo Bloch usw., Dr. Heinr. Löwe: „Jüdischer Volkshumor"; Prof. Dr. J. Ziegler: „Der Jude und Palästina"; Dr. W. Kohner: „Die gegenwärtige Situation im Zionismus"; Dr. Felix Weltsch: „Ist Religion eine Illusion?"; Dr. Alf. Löwenstein: „Wege der zionistischen Politik"; Dr. Fritz Ullmann: „Politische Sorgen und praktische Gegenwartsarbeit"; Abg. Farbstein und Abg. Schmorak, Abg. Rosmarin: „Die Lage im Zionismus"; Abg. Dr. Julius Reisz (Bratislava): „Die politische Situation der Juden in der Tschechoslowakischen Republik und die zionistische Bewegung"; Dr. W. Kohner: „Die Auseinandersetzung und die Arbeiten der Agenturkommission"; „Die Bestrebungen der Misrachi"; Herzl-Gedenkfeier und Protestmeeting. Redner: Prof. Dr. J. Ziegler, Senator Dr. Nimirower (Bukarest), Abg. J. Grünbaum (Warschau); Alfred Berger (Berlin): „Die politische Situation und Palästina"; Vortrag Prof. Cernowitz (New York), Prof. Mossinson (Tel Awiw): Meeting im großen Kurhaussaal anläßlich des ersten Jahrestages der Augustunruhen in Palästina. Ueberaus stark besuchte Protestkundgebung. Redner: David Rellin, Abg. Mossinson, Abg. Rund und Abg. Grünbaum: Bericht über die A.-C.-Sitzung und die Tagung der J. A. in Berlin. Referent: Dr. Ullmann: „Unsere Politik nach der A.-C.-Sitzung und der Tagung der J. A. in Berlin." Redner: Prof. Mossinson. Am 22. Oktober wurde die diesjährige Wintersaison eröffnet, bei der die Herren Dr. Rudolf Adler und Dr. Walter Spitz über das Thema „Zur gegenwärtigen Situation im Judentum und Zionismus" sprachen. Dr. Franz Kahn: „England und der Zionismus"; Dr. Alfred Löwenstein: „Zur bevorstehenden Volkszählung"; Dr. Emil Margulies: „Jüdische Politik in der Tschechoslowakischen Republik und die bevorstehende Volkszählung"; Adolf Pollak, Generalsekretär des KKL. Berlin, „Unser Kampf um freien Boden"; Chanukah-Feier. Festredner: Prof. Doktor J. Ziegler. Mitwirkende: Frl. Lisl Fuchs und Fräulein Spitz; Dr. Franz Kahn: „Massenpsychologie und Antisemitismus".

Neu-Titschein. Am Donnerstag, den 12. Feber d. J. weilten bei uns sehr liebe Gäste. Frau Bella Pewsner aus Palästina, Frau Anny Rufeisen und Frau Martha Berger aus Mähr.-Ostrau waren gekommen, um bei uns eine Wizogruppe zu gründen. Nach den einleitenden Worten von Frau Mag. Berta Bermann, die die Führung der neuen Wizogruppe übernimmt, begrüßte Frau Rufeisen die Erschienenen namens der Kreisleitung der Wizo, Mähr.-Ostrau. Der darauffolgende Vortrag von Frau Pewsner hat uns das gebracht was wir nach den verschiedenen Zeitungskritiken auch erwartet hatten. Wir sahen einen Menschen, der unserer großen zionistischen Idee seine Lebensarbeit widmet, eine Frau, die durch ihre packende Schilderung unsere Neu-Titscheiner Frauen für die Arbeit der Wizo zu gewinnen verstand. Wichtig wäre zu erwähnen, daß an diesem Abend Damen gekommen waren, die sonst unseren zionistischen Veranstaltungen immer fern geblieben sind. Im allgemeinen war der Besuch ein guter. Nach Frau Pewsner erklärte noch Frau Martha Berger das spezielle Arbeitsbereich der Wizo, ihre Methoden, Zusammenkünfte usw. und versprach, daß die neue Gruppe von der Kreisleitung auf das intensivste unterstützt werden wird. Wir glauben, daß es gehen wird, wenn uns die Kreisleitung durch Beistellung der Redner und Rednerinnen zur Seite steht, zumal jetzt bei unseren Frauen eine große Arbeitsfreude herrscht. Wir hoffen, daß auch weiter die Früchte dieses Abends gedeihen werden, zum Wohle unserer Bewegung. Wir danken nochmals auf diesem Wege unseren lieben Gästen für ihre tatkräftige Unterstützung und würden uns freuen sie wieder einmal in unserem Kreise begrüßen zu können.

Troppau. (Vortrag Dr. Schmariahu Levin.) Montag, den 16. Jänner 1931 sprach Dr. Sch. Levin in unserer Gemeinde. Sein Vortrag ist auch heute, wie vor 18 Jahren ein Erlebnis. Sein feuriger Geist, sein Temperament, der Gestus, Tonfall der Sprache — alles das resultiert den Rhetor. Aber Redner nicht im gewöhnlichen Sinne. Levin appelliert nicht an das Gefühl. Er hat kein Pathos — will sagen: kein hohles Pathos —, Levin wendet sich an den Geist, den Verstand, die Vernunft, die Logik. Er bedarf keiner mystischer oder metaphysischer Phrasen, er ist klar und liebt Klarheit. Realitäten, auch das Abstrakteste wird ihm im Munde zur Realität. Er ist beim Reden nicht ruhig; es arbeiten Mienen, Hände und Beine, aber er steht doch mit beiden Füßen auf dem Boden fest. Man spürt: Hier spricht ein bis ins kleinste Detail gehender, scharfer, messerscharfer Denker; aber ein Denker, der niemals die Beziehung zum Leben, die Verbindung mit dem Leben verliert. Die Begriffe sind vorhanden, deshalb kann manchmal das Wort auch fehlen und man versteht ihn. Er ist durchaus nicht populär, seine Gedanken senken sich keineswegs auf das Niveau eines Versammlungspublikums herab, und doch versteht ihn jeder, man begreift ihn, man wird von ihm beeinflußt. Er wirkt. Wirkt deshalb, weil man fühlt, daß hier etwas geschaffen wird. Das Wort, das sich ihm im Munde formt, ahnt man im Gedanken voraus, und wie sich Wort mit Wort verbindet, durch Apercus verziert, zum Satz gestaltet, spürt man den Hauch seines Geistes, hört man den schöpferischen Denker und Künstler, den tiefen Psychologen, den scharfen Logiker. Ein Kunstwerk entsteht vor unseren Augen und Ohren. — Ob nun Levin über das Problem der Nationen spricht, den Chauvinismus der Nationalen dem Egoismus des Individuums gleichstellt, soziologisch und völkerpsychologisch den Charakter des Einzelnen und die Individualität der Nationen beweist und herauskristallisiert, ob er die Zerrissenheit des Galuthjudentums entgegenstellt der Harmonie der neuen Generation in Erez, ob er scharf logisch auf den Gegensatz hinweist des verbotenen und zu strafenden Mordes durch den Einzelmenschen zum erlaubten und gebotenen Massenmord im Kriege, auf den verpönten Diebstahl durch das Individuum zur gelobten und wünschenswerten Eroberung durch das Kollektivum — es ist gleichgültig. Er greift hinein ins volle Menschenleben, und wo er hingreift, dort ist es interessant. — Der Vortrag, der sehr gut besucht war, auch von Vertretern der benachbarten Ortsgruppen Jägerndorf, Freudenthal, Ratibor, wurde vom Kultusvorsteher Gg. Dr. Leopold Lechner eröffnet und geschlossen. Dr. J. K.

Olmütz: Von dem hiesigen Vortrage der Frau Pewsner kann mit Recht behauptet werden, daß er zu den besten Veranstaltungen, die hier stattgefunden haben, zählt. Trotz der Tatsache, daß der Name der Frau Pewsner bisher hier völlig unbekannt war, hatte der Vortrag eine für die Olmützer Verhältnisse ganz ungewohnte Anzahl von Besuchern aufzuweisen, welche aber auch voll und ganz auf ihre Kosten kamen, denn die in dieser Frau aufgespeicherte Liebe zu ihrem Volke, gepaart mit einer geradezu grenzenlosen Begeisterung kann ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlen. Dazu kommt noch der persönliche Charme dieser Frau, die es versteht, auch im kleinen Kreise die Herzen der Zuhörer zu gewinnen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben daß der Beschluß gefaßt worden ist, auch hier eine Wizo zu gründen und Frau Pewsner womöglich zu einem zweiten Vortrage nach Olmütz einzuladen.

Teplitz-Schönau. — Tempelkonzert. Wizo veranstaltet am 24. Feber 1931 im Teplitzer Tempel ein Konzert unter Mitwirkung des Herr Oberkantor Mann aus Brünn, Frau Josza Bondz-Lekner, Prag der Herren Hugo Löwenthal, Andreas Hrdina, Fritz Namminger, Teplitzer Singverein unter Karl Fischer. Das Programm verspricht hohen künstlerischen Genuß. Das rege Interesse, welches allseits herrscht, läßt einen zahlreichen Besuch aus Teplitz und den umliegenden Städten erhoffen und erwarten.

Geschäftsnachrichten.

In der Malerschule des Prof. Kutman finden Anfänger und Fortgeschrittene Aufnahme. Vorm.-, Nachmittags- und Abendkurse. Unterricht in Porträt, Akt und Stilleben. Einschreibungen täglich. Stundenhonorar 2 Kč. Prag II., Vodičkova 33.

Neueröffnung: Möbelhaus und Innenarchitektur Rudolf Ruhs, Gablonz, Blumengasse 36, Ecke Schützengasse. In mehreren Verkaufsräumen finden Sie in reichster Auswahl Schlafzimmer von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, in Schleiflack und in diversen Edelhölzern, Hochglanz poliert. Speisezimmer in kleiner, formschöner und auch in feinster Ausführung. Herrenzimmer in allen Holzarten in verschiedenen aparten Modellen. Kleinmöbel und Küchen aller Art. Anfertigung auch nach Entwürfen erster Architektur bei bester Verarbeitung und niedrigsten Preisen. Bei Bedarf besuchen Sie bitte die Ausstellungsräume oder verlangen Sie unverbindlich Offerten. Mit Beratung in allen Einrichtungsfragen steht Ihnen die Firma bereitwillig zur Verfügung. (Siehe Anzeige.) 5798

Wie „Lakerol" wirkt. Die Wirkung des „Lakerol" beruht auf seiner genau berechneten Zusammensetzung, den erstklassigen Bestandteilen und dem sorgfältigen Herstellungsverfahren. Nimmt man eine „Lakerol"-Tablette in den Mund, so lösen sich sofort gewisse ihrer Ingredienzen, die sich als linderndes und schützendes Häutchen über die gereizten und entzündeten Punkte legen. Andere Bestandteile lösen sich in Form antiseptisch wirkender Dämpfe und dringen in alle Verzweigungen der Luftwege ein.

Prima Magronen, hergestellt unter ritueller Aufsicht, liefert preiswert Firma „Indian", Aschermann & Lampl, Prag XII., pod Karlovem 12.

Einen Anzug anzumessen und ihn zu schneidern, sind zweierlei Dinge. Wollen Sie, daß Ihnen Ihr neuer Sacco-Anzug, Wintermantel, Pelz usw. wirklich paßt, dann gehen Sie zu Alois Hošek, Weinberge, Korunní 59, und Sie werden zufrieden sein. 55976

Messen.

Vorläufiger Patentschutz für neue Erfindungen auf der Prager Frühjahrsmesse. Das tschechoslowakische Handelsministerium hat mit Erlaß vom 22. Jänner 1931, Z. 194/31, allen Erfindungen, die auf der Prager Frühjahrsmesse (22. bis 29. März 1931) zur Ausstellung gelangen, das Recht des vorläufigen Patentschutzes laut § 6 des Patentgesetzes vom 11. Jänner 1897, Nr. 30, und laut Regierungserlaß vom 11. Oktober 1923, Zahl 199, über Schutz der Erfindungen auf inländischen Ausstellungen, eingeräumt.

לרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I., Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 652-19.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 15. Feber.

	5690:	5691:
Böhmen:	12.857.75	75.218.30
Mähren und Schlesien:	8.938.10	20.503.50
Slowakei:	13.001.—	27.274.35
Karpathorußland:	1.294.95	3.418.80
	36.091.80	**126.414.95**

Büchsen

Bilin: Dr. G. Pollatschek 60.50, Tech.-Lawan-Heim 42, Rud. Röhr 58.80, Dr. W. Kraus 35.70, A. Klein, Max Röhr je 20, H. Fleischner 15, K. Reich 10, 4 u. 10 14.80; zus.: 276.80. **Bodenbach:** D. Felder 45.30. **Hronow:** Brüd. Halzner 43, Erich Kohn 12; zus.: 55.—. **Karlsbad:** Dir. Polak 85.—. **Kaaden:** Arch. Otto Sagher 55.—. **Lissa:** Ruth Kraus 100.—. **Marienbad:** Sigm. Doktor, Dürrmaul 42.80, **Pilsen:** Ing. Steckler 42, K. Steindler 15, Dr. Hans Adler 100; zus.: 157.—. **Pardubitz:** Rob. Baer 118.70, Jul. Meth 30; zus.: 159.70. **Ronsperg:** Lampl 18, Lederer 14, Klauber 13; zus.: 45.—. **Winterberg:** Alois Fantes 55.—. **Brünn:** Th. Winter 25, R. Lustig 15, W. Munk Nachf. 10, W. Schwarz 20, W. Taus 11.10, W. Kluger 11.05, F. Fürnauer 33, G. Gereb 20.30, H. Frey 15.30, E. Fischer 26.30, Dr. B. Reichherd 10, R. Meißner 13.40, Spolek sion. akad. 20, G. Schwarz 25, H. Fuhrmann 50, V. Spitz 15, M. Epstein 10, 9 u. 10, 43.30, Ing. S. Beer 15, F. Heilig, Vavřinec 46, W. Waldapfel 16, Dr. P. Fertig 10, Prof. A. Engel 65, A. Frankl 11.90, Pollak 10, J. Fröhlich 11, K. Groß 10, J. Liebschütz 23, Sandor Fuchs 11.05, S. Bogan 14.30, Steiner 11.60, Zaitschek 10.50, H. Berger 28.40, E. Kolmer 10, Löw-Beer & Weinreb 10, Dr. Ing. Fr. Ulmer 27, J. Stiaßny 11, Prof. Dr. A. Frankl 110, Sonnenschein 10, A. Koritschoner 10, S. Munk 22.10, D. Seidler 13, Ing. R. Piowaty 10, O. Kraus 10.90 H. Gerber 10.70, K. Wolf 20.20, O. Schütz 10 A. Hönig 84.50, G. Büchler 15, E. Wellisch 17.05, L. Fleischer 10.50, Ing. O. Brunner 10, Dr. E. Spitz 20, L. Mantel 15.20, M. Moldauer 17.70, J. Polnauer 10, Ing. A. Oppenheimer 10, Dr. O. Polak 13.70,, R. Schmelz 10, Dir. L. Baum 10, B. Rosenberg 10, H. Tretter 15.50, R. Fink 16, R. König 10, M. Koritschan 10, M. Löwy 10, H. Nassau 18, G. Meitner 10, Prof. T. Rieß 13.55, K. Zaitschek 20, F. Lebenhart 10, W. Medak 10.30, H. Hoffmann 10, L. Löwy 10, Dir. J. Liebling 14.20, Dr. S. Birnstein 13.90, Dir. Hofmann 12.75, H. Groß 60, Dr. V. Tauß 10, O. Karplus 10, A. Fischer 17.50, M. Kien 10, H. Reichmann 20, G. Skutetzky 10, J. Engel 10.35, M. Tragatsch 10, J. Kahane 46.20, J. Gottlob 10, A. Rosenblatt 11.30, J. Deutsch 10, L. Nath 12, Makkabi Hazair 12.75, M. Kellner 10, Ing. P. Mayer 17, Gottlob 10, J. Wittal 10, J. Bürstenbinder 10, M. Gottlieb 14.30, H. Gelbkopf 28.55, J. Laufer 17.60, J. Laufer 19, J. Schön 11, B. Schnabel 20, A. Schallinger 40, B. Tintner 13, A. Abeles 25, Fr. Brecher 44.30, Hanhagah Haraschith T. L. 30.95, J. Termer 10, Fr. Donath 12, Fr. Weiner 10, L. Brück 10, M. Wähler 11.80, P. Rotter 10, Ing. Z. Egri 10, J. Mandler 14, R. Klinger 20, P. Herrmann 12.05, M. Taussig 10, K. Hohenberg 15, E. Eckler 37, Dr. Huth 20, St. Hermann 10, A. Weinberger 17.50, J. M. Drachmann 10, L. Skall 15, J. Müller 10.65, O. Kürschner 20, R. Zeisel 12, D. Eisler 10, J. Rotter 19.70, E. Schwarz 28, Ch. Gerold 11, K. Haag 10, Fantl 10, Dr. A. Weiß 14.50, Ing. Brammer 12, Bondy 18.40, O. Katz 17, R. Plaček 20.25, L. Feinberg 18, L. Frischauer 16.50, K. Huber 44, Dir. J. Elsner 53, L. Fischl 12, Tech. Lawan 16.35, S. Alt 10, Dir. J. Schuller 25, F. Klein 10, Hasmonäa 15.25, H. Schlesinger 109.05, Dr. S. Preiß 11, B. Gerber 10.85, Dr. J. Peitzer 20.75, M. Menczel 13.50, Th. Huber 30, T. Morgenstern 20, F. Fogl 10, Dr. O. Ticho 20, Rosenblatt 14.20, J. Salpeter 52.35, B. Gans 10.50, Dr. A. Wiener 13.20, E. Ehrlich 10, Dr. J. Schwarzkopf 30, R. Lustig 13.70, Schimmerling 10.20, Ing. S. Beer 10.50, R. Brieß 15.90, Ing. S. Rosenkranz 20, E. Zeisel 13.25, J. Bergmann 22, D. Ticho 20, Ing. A. Steiner 15, A. Tomaschoff 26.10, Neumann 20, Fink & Co. 10, M. Hannak 50, K. Singer 10, F. Soffer 20, M. Meerbaum 10, Dr. G. Haas 20, Ing. Bondy 10, Dr. H. Schönhof 12, J. Pick 20, Ing. O. Feldmann 10, Zwillinger 10, Ing. Haas 10, Schmiedek, Fischel, M. Schöngut je 10, Wodak 11, Singer, E. Wolfenstein, A. Mährischl, M. Blum, S. Fried je 10, W. Wolf 16, S. Baß 10, Dr. Ing. Klepetař 20, L. Scheinmann 11.30, S. Rappaport 12.20, R. Wilheim 13, Th. Rosenzweig, B. Zaitschek, J. Kahane je 10, W. Goldschmied 20.15, Gem.-Rat Grün 17, J. Eckstein 13.40, A. Beer 10.55 J. L. Bittermann 12.50, E. Baß 10.10, R. Wolfer 13, H. Barber, G. Zoltan, Volksschule IV. Kl. je 10, Volksschule V. Klasse 14.40, K. Baum 15.50, S. Strebinger 21.50, Dr. H. Meißner 10, Ing. M. Singer 10, 322 u. 10 1454.60; zus.: 5189.25. **Bisenz:** Büchler 30, Dr. A. Blumke 20, J. Jellinek 66, A. Frankl 62, M. Klein 40, R. Kuhner 33, M. Sommer 35, M. Glaser 10, Stößler Písek 20, Winter Písek 10, J. Munk 10; 4 u. 10; zus.: 360.—. **Iglau:** Dr. M. Heilig 50, Prof. Dr. Hch. Pollak 45.40, Grand-Hotel Schulz 26.10, Rabb. Dr. A. Grünfeld 22.90, K. Hechter 16.50, H. Fried 11.30, E. Schütz 10.30, A. Illowy, B. Ornstein, A. Schwarz, Hch. Blau, M. Buchsbaum, A. Sommer je 10, div. u. 10 56.90; zus.: 299.40. **Neu-Titschein:** J. Schwarz 36, St. Grün 36, Makkabi-Hazair-Heim 35, Hch. Silbermann 30, R. Dukesz 20, J. Silbiger 18.50, E. Hein 16, K. Spitzer 15, S. Honigwachs 15, J. Aufricht 12.50, R. Bieder 12, J. Tintner 11, Mag. B. Bermann, Kom. B. Klappholz, J. Gelb Söhne je 10, 13 u. 10, 71.10; Fulnek: J. Beldengrün 41.40, Dr. Tobias 10, R. Löw-Beer 36, Karter 36.50, L. Fried 13.10, J. Hegedüs 13; zus.: 507.10. **Teschen:** Dr. Alexander Kohn 146.35, Dr. R. Alt 50, Qu. Kohn, Bystřice 48.40, G. Eisner, Niedek 24.40, R. Nachmann 28.50, D. May 27.10, R. Durst 22,

AERZTE:

PRAGER KINOS:
Vom 20. bis 26. Feber 1931

B. Auerbach 17, H. Durst 25.60, A. Fasal 20, Jelenkiewicz 17.30, W. Schramek 15, S. Huppert 15, F. Ringer 15, Dr. J. Müller 15.50, G. Zuckermandl 10, Greiwer 10, Wachsberg 10, G. Pollak 11, Wallner 10, Maler Tislowitz 17.85, Ziffer 10, 15 u. 10, unter 5 32.90; zus.: 695.95. **Insgesamt 8118.30.**

Goldenes Buch

Karlsbad: Eintragung Dir. R. Polak u. Frau Gretl anl. Abschieds von Karlsbad: Zion. Ortsgruppe 153, Dr. Rob. Löwenstein u. Fr. 200, Dr. Kohner u. Fr. 100, Laz. Artmann 100, Dr. Ullmann, Ing. Löw u. Frau, Dr. Pfeffer u. Fr., S. Becker, R. Schenk u. Fr., Dr. Blitz u. Fr. je 50, Hanna Arnstein 25; zus.: 878.—. **Pilsen:** Prof. Dr. Vlast. Kraus gr. zum 60. Geburtstag: Dr. Teichner, Dr. E. Elstein je 100, K. Weiner, Dr. H. Adler, R. Klauber, Dr. H. Spitzer, B. Kohn, Hch. Vogel, Dr. K. Jellinek, Dr. Trude u. Dr. Fritz Riedl, Frl. Prof. Scharfspitz, N.N., E. Adler, Dr. F. Edlitz, A. Sachs je 50, G. Reichner, Dr. E. Münz je 40, Dr. M. Eckstein, N.N., H. Semler je 30, Dr. Kornfeld, E. Löbner, F. Heller, A. Lang, Ing. Perges, Ing. Liebstein je 20, zusa.: 1140.—. **Prag:** Jüd. Frauenverein eingetragen durch die Landeskommission des KKL. für seine unermüdliche und großzügige Mitarbeit für den KKL.

Brünn: Eintrg. Siegmund Hickl f. A.: Jüd. Frauenorganisation, Theodor Huber je 500, Ing. H. Zeisel, Ing. F. Sommer, Dr. K. Sonnenfeld, Ing. R. Schön M. Blonsky je 100, A. Schallinger u. Fr., L. Herzog u. Fr., D. Unger, S. Frankfurter, M. Pollak, Hch. Zaitschek, Rich. Steiner (Karlsbad) Berta Schnabel, Fr. Hickl je 50, Ing. S. Rosenkranz, Dr. S. Birnstein je 30, Dr. O. Ticho, K. Baum, V. Zaitschek, P. Singer, Ing. A. Steiner, Ing. Fritz Zweigenthal je 20, R. Guttmann Prag 12, Ze Altmann, E. Pataky je 10, 2 u. 10 (Eintrg. Dr. Artur Feldmann) KKL.-Kommission 300; zus.: 2472.—. **Ung.-Ostra:** Erna Grimm 20.—. **Insgesamt 7510.—.**

Landspenden

Bilin: Trotz allem Boden: II. Rate Dr. W. Kraus 100, Chewra Kadischa, Jüd. Frauenverein je 50, Dr. Hans Kraus 20; zus.: 220.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein Selbstbest. 10, Sammlung bei Hochzeit Werner—Kulka 170, Wizo, Bodenbach anl. 70. Geburtstages Sokolow 50; zus.: 230.—. **Karlsbad:** Barm. K. Roth 20, Hirsch 10, Hochz. Dr. E. Hirsch: Dr. Hirsch 20, Fam. Werner 20, Verlobung Heller—Löwenstein: Fam. Heller 50, Rob. Löwenstein 50, E. Heller 20, H. Löwenstein 20, A. Weiner 20, Friedl Weiner 20, L. Anspach 20; zus.: 270.—. **Mies:** A. Schlesinger 20.—. **Marienbad:** Ernst Lappert anl. Brith Milah f. Sohnes 200, Arch. Rich. Herrmann aus gl. Anl. 50; zus.: 250.—. **Nachod:** Deštna Wette 50, Theodor Pam, Landskron 1000, Tech. Lawan anl. Scheidens von Karl Popper; zus.: 1100.—. **Rendek:** Egon Zentner 30.—. **Pardubitz:** Einheitsaktion 60, Makkabi v. Chanukkah-Feier 435.—; zus.: 495.—. **Pilsen:** Dr. H. Adler kond. Karl Steindler 10, anl. Abl. Frau Sophie Steindler: Dr. Paul Steindler 100, Karl Steindler 50, A. Wohl 10, Jos. u. Rud. Steindler 20, Ernst u. Becki Adler 20, Rich. Klauber 30, Erwin Steiner kond. Fam. M. Kohn 100, Magda Klinger kond. Karl Steindler 50; zus.: 390.—. **Teplitz-Schönau:** Fam. Rosenkranz 20, Gust. Seidemann anl. Sterbetages d. unvergeßl. Sohnes Gideon 20; zus.: 40.—. **Prag:** F. R. Andres 40, Sammlung Vortrag Schemariahu Lewin 322, Ludwig Justic 12.50, N.N. 30, Frau P. Fleischner a. N. Olga Bobasch 30, F. Lebenhart 10, E. Dubska 10, Ernst Weinrüb gr. Dr. Ernst Kohn z. Prom. 50, Schulz, Dub, Zelmanovits, Anny Löwy, Kresta, Löwy, Goldmann, Berger, Stein je 10 gr. Dr. Kohn zur Prom., d. Jüd. Frauenverein: Hochz. Brandeis—Langer 200, Hochz. Basch—Schein 100, Ernst Freud gr. Dr. Berka z. Beförderung 10, Friedr. Mauiner aus gl. Anlaß 10.

Aktion Trotz allem Boden

Prag: Jüdischer Frauenverein 30.000, Gebr. Guttmann 16.350, (Lstg 100), Phönix 2000, L.-Z., Riunione, Herb. Fuchs-Robetin je 1000, Sammlung M. Löwner 750, Rud. Keller 300, Dr. Welleminsky 300, O. Schleim, E. Traub je 200, E. Stampf, Dtr. V. Fischl je 120, L. Rebhuhn 105, Dr. Max Brod, A. Bobasch, Dr. Wertheimer, Dr. A. Král, L. Selig, Dir. Wertheimer, Ing. Goldschmiedt, E. Fischer, Fr. Katz, Dr. R. Beck, Ing. E. Löwenstein, M. Taussig, E. Schwarz, A. Heitlerová, Prof. Hans Resek, Dir. H. Seidler, Dr. A. Lustig, J. Traub, S. Arndt, Rat R. Berg, Ing. F. Reichmann, Dr. G. Fleischner, Arno Stampf, Fr. Popper, R. Fuchs, Dr. B. Silbuger je 100, Israel. Kultusgemeinde XVI. 150, Kleinzeller 70, Gretl Polák 65,

Der jüdische Frauenverein in Prag spendete anläßlich seines 30jährigen Bestandes 30.000 Kč für die Schatta-Aktion.

G. Ehrlich 60, O. Schick, J. Schulhof, Ing. R. Gerber, Prof. Thieberger, O. P., Dr. Bergmann, Ing. R. Nohel, Ing. M. Mahler, Julie Eisner, Dr. K. Wiesner, Paul Wiesner, Irma Wiesner, J. T., N. N., E. Stadler, Dr. Tibor, S. Leckner, E. Brumberg, W. Beutler, H. Abeles, P. Fleischner, Dr. J. Fleischner, Reißmann, A. Herzog, Ing. E. Hoffmann, J. Merksamer, Rob. Chitz, W. Gallus je 50, O. Klein 60, Ing. V. Kohn, Koeser, O. Feigl, Vl. Menkes je 40, Ing. Meißner, Dr. Steindler, M. Slonitz, M. Stein, R. Beer, Goethe, Ing. M. Kohn, Dr. Heller, Růža Löwy, V. Mautner, Dr. Karpe, Z. Hahn, Löwner, A. Pagl, A. Vrba je 30, Dr. E. Ehrenfreund, Dr. Kafka je 25, E. Klaus, Dir. L. Perutz, Theiner, Fanta, Dr. L. Schanzer, Anny Popper, P. Wodička, Dr. O. Abeles, Ing. Zlatnikow, M. Weiner, K. Immergut, Dr. H. Wodak, S. Weber, Prof. J. Löwy, Ing. E. Fuchs, M. Klauber, L. Pollak, E. Fried, Ing. Grünberger, H. Grünberger, O. Grünberger, M. Kohnstein, Pick, H. Weißenstein, K. Goldsteinová, Arch. Katona, A. Stiaßny, Dr. Aschermann, Ing. E. Aschermann, Budlovsky, A. Reichmann, J. Krausová, Fleischmann, J. Meller, Dr. Bondy, Ing. Nachmann, Eug. Schneider, A. Deutsch, M. Posin, Ing. V. Pollak, M. Turnowski, A. Fischmann, W. Stein, S. Färber, Dr. Goldstein, S. Rotenberg je 20, Ungenannt 16, Perlmann, Lichtwitz, H. Treulich, Th. Reichmann je 15, H. Steiner 12, M. Varschavski, J. Feiner, M. Kleinberger, H. Sekler, Hornig, Dr. H. Reach, B. Fanta, Horaček, M. Popper, D. A. Popper, E. Herrmann, Dr. Flesch, A. Tauber, P. Kellner, P. Knöpfelmacher, O. Spitzer, Ing. Goldschmidt, F. Stiaßny, F. R. Janowitz, J. Pekarek, J. Freiberg, D. Benesch, Ch. Kagan, G. Reiß, Hermann, E. Pollak, Dir. A. Kantor, W. Stingl, L. Fischmann, J. Löwy, Ing. Silbermann, Ing. Fränkl, Reach, A. Jellinek, B. Reißmann, O. Scharf, Prager, Magyar, Prof. Fanta, F. Herrmann, R. Reichmann, Keman, G. Böck, R. Immergut, E. Altenstein, H. Benda, J. Lagus, A. Taussig, D. Welleminsky, O. Eisner, W. Zemanek, G. Hoffmann, K. Glück, E. Katz, Zd. Katz, Fr. Großmann, R. Eisenberg, P. Altschul, K. Steiner, F. Fleischner, Ing. Fischl, Fr. Zeimer, J. Rößler, K. Langer, O. Richter, E. Klein, R. Klein, M. Klein, O. Stern, K. Stein, Pinkas, A. Robiček, H. Stein, Goldhammer, M. Kummermann, Dr. Stenzler, E. Kummermann, E. Pollak je 10, unter 10 60; zus.: 61.272.50. **Brünn:** Dr. Arthur Feldmann 500, Subvention der Israel. Kultusgem. für 1931 2500, Selbstbest. d. Jüd. akad. Lese- u. Redehalle 300, Herb. Buchsbaum 100, Hochz. Glücklich—Bloch 50, Karl Ganz Proßnitz 40, Dr. H. Herrmann gr. Dr. O. Feldmann 20, Hochz. Gellner—Schweiger 20, Bruml 20, Mensa Sammlung 155.50, Sammlg. b. Tanzabend Makkabi 73, Nachtrag Glückwunschanzeiger 420, Sammlung b. Vortrag Dr. Lewin 427.35, 5, Sammlung b. Wizo Vortrag Frau Pewsner 176.60, Sammlung Makkabi-Tanzabend 45; zus. 4852.55. **Franice:** Spez. folgt 170.—. **Iglau:** Anl. Geb. e. Sohnes d. H. Dr. Erwin Taussig spenden: Dr. Erwin Taussig, Ing. Jos. Spitzer, Kostelec je 50, Ing. Jak. Taussig, E. Fischer, Fritz Lederer, Fanny Lederer je 20, J. Böhm 10, anl. Jahrz. n. Marta Goldreich ihr Bruder Leo Haupt 50, Rich. Weißenstein im treuen Gedenken an s. unvergeßl. Mutter Anna Weißenstein 50; zus.: 290.—. **Leipnik:** Erna Rosenzweig z. Geburtstag i. unvergeßl. Sohnes Ing. Fritz Rosenzweig f. A. 31.—. **M.-Ostrau:** Kranzablöse f. Frau Irene Aufricht f. A. Dr. E. Müller, Dr. P. Mörz, Dr. Eisinger, Dr. F. Poppel, O. Laufer, Dr. Naschau je 20, M. Borger 10, Kranzablöse f. Marie Huppert f. A. A. Barber, Dr. M. Weber je 20, Fam. Berger 10, S. Fink anl. Geb. f. Tochter Mary 50, Walter Kulka anl. Geb. f. Sohnes 30, Dr. P. Katzer 50; zus.: 310.—. **Müglitz:** Dr. E. Meißner 10.—. **Nikolsburg:** Zion. Ortsgruppe 500.—. **Neu-Titschein:** Trotz allem Boden: Br. Saborsky Wesselsdorf 10, Leo Fürst, Partschendorf, 20; zus.: 30.—. **Podivin:** Minna Neumann anl. 60. Geburtst. i. sel. Mutter 10, Paul u. Minna Neumann anl. Jahrz. n. i. unvergeßl. Rob. Neumann 20; zus.: 30.—. **Sternberg:** Einheitsaktion 52.—. **Ung.-Ostra:** E. Nußbaum anl. Geburtstag Gretl u. Hansi Kaiser 20.—. **Ung.-Hradisch:** Einheitsaktion 500.—. **Wsetin:** Spezifikation folgt 910.20. **Wall.-Meseritsch:** Herb. Buchsbaum 100.—. **Troppau:** Dir. Schönfeld 60.—. **Teschen:** Gustav Pollak 50.—. **Znaim:** Wizo Anteil am Erträgnis e. 5-Uhr-Tees 20, JUC. P. Reich gr. Dr. E. Kohn z. Prom. 10; zus.: 30.—. **Insgesamt 72.253.25.**

Thoraspenden

Aussig: J. Petschek 1000, 10 u. 10, zus.: 1039. **Kaaden:** R. Stukart, L. Lustig je 20, zus.: 40. **Postelberg:** K. Klein 40, Dr. Neubauer 20, W. Bechert, F. Schiffler, W. Abeles je 10, zus.: 90. **Teplitz-Schönau.** J. Kalb anl. Barm. seines Sohnes 30. **Iglau:** Rabbiner Dr. A. Grünfeld 10. **Insgesamt: 1209.—.**

IMI Sammeltaschen

Beneschau: Rud. Beikovsky 35. **Bodenbach.** Otto Kletter 25.20. **Karlsbad:** F. Popper 11.50, Frau Polak 20, zus.: 30.50. **Nachod:** Lotte Kraus 22.55, Erich Moller 82.15, zus.: 102.60. **Pardubitz:** R. Baer 24.40, 5 u. 10, zus.: 49.80. **Teplitz-Schönau.** Techelet Lawan 54.

Brünn: O. Lustig 10.40, E. Gold 12, W. Reich 36.20, H. Groß 20, R. Schmelz 14, Makkabi Hazair 137.75, 11 u. 10, Ing. Fritz Zweigenthal 15, O. Lustig 13.50, Dr. Munk 10, R. Schmelz 10, H. Groß 18, M. Spira 13.30, Ing. Baer 16.10, M. Reich 10, O. Kraus 10, Makkabi Hazair 51.75, 26 u. 10, zus.: 544.40. **Iglau:** d. Tech. Lawan: H. Winterstein 22.60, L. Sander 18, R. Hamlisc, F. Spitzer, S. Fischmann je 10, div. unter 10, 17 ges. d. Wizo: Laura Spielmann 22, Prof. Lachs 10.65, zus.: 117.25. **Troppau.** F. Spitzer 11, E. Spiegel 10.60. **Insgesamt: 989.25.**

Č.S.R. Wald

Aussig: Marie Heller, Leitmeritz, zum 6. Feber 1 B. im Georg-Heller-G. 50.—. **Bilin:** Max Röhr 1 B. im Biliner G. a. N. Jizchak Röhr 50.—. **Bodenbach:** A.H. Verb. Barissia kond. Dr. Walter Kohner, 1 B., Dr. Franz Ekstein, Dr. Fritz Eckstein aus gl. Anlaß je 1 B. im Fritz-Duschek-G.; zus. 150.—. **Karlsbad:** Michael-Kohner-Garten: Anl. Abl. d. kleinen Michael Kohner: Dr. Walter Kohner u. Fr. 200, Ing. Löw u. Fr., Dir. Polák u. Fr., Dr. R. Löwenstein u. Fr., Dr. Spitz u. Fr. je 100, Dr. Paul Löwy u. Fr., Dr. A. Löwenstein u. Fr., Dr. Pfeffer u. Fr., W. Weiß, Dr. R. Adler u. Fr., Dr. P. Glaser u. Fr., Fam. L. Artmann, Erw. Drexler u. Fr., Fam. Dr. A. Stern, Ing. Sonnenschein, M.-Ostrau, R. Schenk und Frau, M. Löbl u. Fr., Ed. u. Adele Weißkopf, Dr. F. Ullmann, Fam. Becker, Dr. L. Karcis u. Fr., Dr. R. Neubauer u. Fr., je 50, Max Lazerus 30, O. Buxbaum 25, Fam. Lewit 25, Fam. Leo Kraus 20, Zion. Ortsgruppe 500, B.-Ullmann-G.: Dr. Ullmann anl. Geb.-Tag. f. l. Vaters 1 B.; zus. 2100.—. **Marienbad:** Volksverein Th. Herzl dankt Dr. Rud. Adler Karlsbad f. s. Vortrag 1 B. im Dr.-R.-Adler-G. 50.—. **Pardubitz:** Sdružení Nár. Židů kond. Vally Turnovsky 1 B. 50.—. **Raudnitz:** Ing. P. Bächer 1 B. a. N. Liselotte Bächer 50.—. **Pilsen:** Semil Adler anl. Jahrz. 10 B. im Jakob- u. Sara-Adler-G., Karl Steindler 1 B. a. N. Sofie u. Mizzie Steindler; zus. 550.—. **Teplitz-Schönau:** Wizo anl. Abl. d. Vaters v. Fr. Dr. Liebstein Präs. d. Wizo Ortsgruppe 1 B., B. Blumenzweig 2 B., Kamilla Steiner dankt Dr. Otto Abeles, Wien, f. gew. Buch 1 B.; zus. 200.— **Prag:** Nachtrag Verein ATJT. 60.—. **Brünn:** OGR. Dr. Schwarzkopf u. Fr. 2 B. a. N. Katharina Schwarzkopf f. A. u. Heinrich Adler f. A., Dr. Adolf Grünfeld 2 B. im Gideon-Grünfeld-G., Spolek sion. akad. kond. Dr. K. Fantl, Osova Bityška 1 B. im M.-Fantl-G., Dr. K. Sonnenfeld 1 B. a. N. Max Löwenthal zu s. 70. Geburtstag; zus. 300.—. **Neu-Titschein:** Ing. Hein 1 B. im Leo-Lederer-G. 50.—. **Ung. Hradisch:** Sammlung b. Vortrag Bella Pewsner veranstaltet von der Wizo 1022, Fanny Jellinek anl. Geburtstag 1 B.; zus. 1072.—. **Ung. Ostroh:** Paul Adler anl. Geburtstag Viti Adler 1 B. a. d. N. 50.—. **Troppau:** Anl. Abl. Frau Sofie Zwillinger spenden: Berthold Reik, Kurt Reik, Fam Zwillinger je 1 B.; zus. 150.—. **Znaim:** Aus dem Nachlaß Frau Mathilde Eisner geb. Fischmann 14 B., und zwar je 2 B. a. N. Simon u. Katharina Fischmann, Rudolf u. Sali Eisner, Siegfried u. Berta Fischmann, Dr. Nathan Fischmann u. Hermine Fischmann, Hugo u. Gabriele Fischmann, Oberbahnrat Ing. Isidor u. Malwine Reich, Rich. u. Elly Fischmann; zus. 700.—. **Insgesamt 5632.—.**

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5690	5691:
Böhmen:	194.242.43	255.909.95
Mähren und Schlesien:	167.969.30	191.141.30
Slowakei:	215.766.70	164.461.40
Karpathorußland:	12.944.10	19.379.40
	590.922.53	630.892.05

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.